

CAMPUS

*1456

C_FunGene
nimmt Arbeit
auf

Den Norden
im Blick

Seite 8

Greifswalder Zoologe
auf Forschungsreisen

Seite 24

Wissenschafts-
jahr 2018

Seite 25

23
06
18

TAG DER WISSENSCHAFT

11–17 UHR // CAMPUS BERTHOLD-BEITZ-PLATZ

SPANNENDES VORLESUNGSPROGRAMM / EINBLICKE IN AKTUELLE
FORSCHUNGSPROJEKTE / EXPERIMENTE ZUM MITMACHEN
10 VERSCHIEDENE FÜHRUNGEN U.A. DURCH DAS INP,
DAS ARBORETUM, DIE KARTENSAMMLUNG UND DAS FLI (INSEL RIEMS)
UMFANGREICHES KINDERPROGRAMM / JURA-SLAM

FREIER EINTRITT FÜR JUNG UND ALT

WWW.UNI-GREIFSWALD.DE/TAGDERWISSENSCHAFT

#WISSENLOCKTMICH



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nicht nur Schnee und Kälte erinnerten in diesem winterlichen Frühjahr an die enge Verbindung Greifswalds mit dem Nordosten. Die Universität Greifswald pflegt seit Jahrhunderten einen engen wissenschaftlichen und kulturellen Austausch mit den Ländern Nordeuropas und des Ostseeraums. Diese neue Ausgabe von Campus 1456 gibt anlässlich des 100-jährigen Jubiläums nordischer Studien an der Universität Greifswald einen Einblick in die Vielfalt der Partnerschaften, der Forschungsthemen und der gemeinsamen kulturellen Projekte mit dem Norden. Eine Vorschau auf das große Festival „Nordischer Klang“ im kommenden Mai macht Lust auf traditionelle und aktuelle Musik, Literatur, Bühnenkunst, Filme und Ausstellungen aus dem Norden.

Der Norden steht auch einmal mehr im Mittelpunkt des Pommerschen Landesmuseums. Dort wurde am 25. März die Ausstellung „Die Dänen!“ feierlich eröffnet. Die reiche und wunderschöne Sammlung dänischer Romantik, die Christoph Müller dem Pommerschen Landesmuseum geschenkt hat, wird von Prof. Dr. Kilian Heck, dem Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an unserer Universität, wissenschaftlich begleitet. Er wird darin unterstützt von einer Forschergruppe, die er im Rahmen von THEORIA, dem geistes- und kulturwissenschaftlichen Exzellenzprogramm des Landes Mecklenburg-Vorpommern, eingeworben hat.

In den kommenden Monaten gibt es also in Stadt und Universität sehr Vieles zu sehen, zu hören und zu genießen. Nachdem der hoffentlich letzte Schnee des vergangenen Winters nach Ostern endgültig geschmolzen ist, steht einem schönen und erlebnisreichen Sommersemester nichts mehr im Wege.

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johanna Weber
Rektorin



8

DEN NORDEN IM BLICK

Seite **Panorama**

- 06 Kustodie unter
neuer Leitung

Humboldt-Stipendiat am
Historischen Institut
- 07 Theologin erhält
Genderpreis 2017

Leben retten
ohne Grenzen

Indonesischer Moorpreis –
Greifswalder Moorforscher
im Gewinnerteam

Im Fokus

- 08 Den Norden im Blick

Forschung

- 14 Der Klimawandel
stresst unsere Bäume
- 15 Wasser ist Leben –
Salz auch
- 16 Entrepreneurship in
räumlicher Perspektive

Lernen & Lehren

- 17 Von A wie „Antwurten“
bis Z wie „Zislaweng“
- 18 Aus Liebe zum Menschen
- 19 Kirchenmusik und Mee(h)r

Hochschulpolitik

- 20 Juniorprofessorin
berät Robert-Koch-Institut zur
Stammzellenforschung

Zentrale Übersetzungsstelle
für die Hochschulen des Landes
- 21 Mikrobiologische Forschung auf
international anerkanntem Niveau
- 22 Neue Gesichter an der Universität

Wissenschaft & Gesellschaft

- 24 Aufbruch in unbekannte
Welten – Greifswalder Zoologe auf
Forschungsreisen
- 25 Wissenschaftsjahr 2018 –
Arbeitswelten der Zukunft
- 26 Faszination Plasma



44



16



35



26



37

28 Auszeichnungen & Preise

31 Fack Ju Göhte?
Von wegen!

Internationales

32 Welcome Centre Greifswald –
viel mehr als Beratung
für internationale Forscher

34 Von Armenien
bis Zimbabwe
Greifswald International
Students Festival 2018

35 Studieren in
Norwegen – ein
Austauschstudent berichtet

Campus & Unileben

36 Neuigkeiten aus der Verwaltung

37 Schülerinnen und Schüler
schnuppern ins Studentenleben

38 Chancengleichheit fördern –
die Gleichstellung im Porträt

39 Die Heimathafen-Kampagne
2017

40 Fotogalerie

Alumni & Karriere

42 Endlich – Es gibt ein
eigenes Alumniportal
der Universität Greifswald

43 Der Börsenführerschein oder –
Eine Anleitung, um seine Finanzen
nicht gegen die Wand zu fahren

44 Vom Theologiestudium in Greifswald
zur Pastorin auf Rügen

Kustodie unter neuer Leitung



Seit September leitet Dr. Thilo Habel die Kustodie der Universität Greifswald. Er tritt damit die Nachfolge der 2017 verstorbenen Kustodin Dr. Birgit Dahlenburg an. Dr. Habel hat Kunstgeschichte mit den Nebenfächern Botanik und Volkskunde studiert und zu Alexander von Humboldts Pflanzengeographie promoviert. Er wirkte an der Berliner Humboldt-Universität an Projekten für die Erschließung universitärer Sammlungen für Forschung, Lehre und Öffentlichkeit mit. Bevor er nach Greifswald kam, war Thilo Habel als Museumsberater u. a. für das historische Naturalienkabinett im sächsischen Waldenburg und die Sammlungen der ETH Zürich tätig.

Eine der Aufgaben des neuen Kustos ist in Zusammenarbeit mit den Instituten die Weiterentwicklung einer Gesamtkonzeption der Digitalisierung universitärer Sammlungen. Parallel dazu sollen zeitgemäße Formen der Wissenschaftskommunikation über Sammlungsbestände erprobt werden.

Für die universitäre Forschung und Lehre stellen die Greifswalder wissenschaftlichen Sammlungen mit ihren 5,74 Millionen Einzelobjekten eine wichtige und unschätzbare Grundlage dar. Einen kleinen Einblick bietet schon jetzt das Online-Rechercheportal: www.wissenschaftliche-sammlungen.uni-greifswald.de •

Humboldt-Stipendiat am Historischen Institut

Der estnische Wissenschaftler Prof. Dr. Marten Seppel ist im Januar 2018 zu einem einjährigen Forschungsaufenthalt an die Universität Greifswald gekommen. Im Rahmen eines Humboldt-Forschungsstipendiums für erfahrene Wissenschaftler ist er bei Prof. Dr. Dr. h. c. Michael North am Historischen Institut zu Gast. Er forscht zum Thema „Leibeigenschaft im frühneuzeitlichen Europa“. Professor Seppel ist Assoziierter Professor für Frühneuzeitliche Geschichte an der Universität Tartu in Estland. Seine Forschungsschwerpunkte sind die ostelbische Leibeigenschaft und Gutswirtschaft in der Frühen Neuzeit, Hungersnöte in Nordeuropa und Aspekte der frühneuzeitlichen Staatsbildung wie zum Beispiel Kameralismus, Medizin, Hungerhilfe oder Agrarpolitik.

Das Humboldt-Forschungsstipendium für erfahrene Wissenschaftler ermöglicht hoch qualifizierten, promovierten ausländischen Nachwuchswissenschaftlern, ein Forschungsvorhaben eigener Wahl in Deutschland durchzuführen. Professor Seppel wird während seines Forschungsaufenthalts eine Wahrnehmungsgeschichte der Leibeigenschaft verfassen. •



Theologin erhält Genderpreis 2017

Im Februar 2018 zeichneten das Rektorat und die Gleichstellungsbeauftragte die Theologin Nicole Rupschus für ihre Promotionsarbeit mit dem Genderpreis 2017 aus. Ihre Arbeit mit dem Titel „Frauen in Qumran“ wurde zwei Mal mit summa cum laude bewertet und liefert eine neue Sichtweise auf das Frauenbild in Qumran, einer wichtigen Ausgrabungsstätte im Westjordanland. Die Preisjury hob hervor, dass die Arbeit einen neuartigen Ansatz liefert, da sie materiale sowie textliche Perspektiven kombiniert darstellt. So hat Nicole Rupschus in ihrer Arbeit erstmalig frauenrelevante Texte, Historie und Literatur in Beziehung zueinander gesetzt. Aus archäologischen Quellen zieht sie unter anderem den Schluss, dass Qumran weder eine Männergesellschaft war noch eine asketisch-zölibatäre Gemeinschaft. So waren Frauen und Kinder durchaus in die Qumran-Hierarchie eingebunden.

Die Promotionsarbeit entstand am Lehrstuhl von Prof. Dr. Stefan Beyerle in Kooperation mit dem Zürcher Theologen Prof. Dr. Jörg Frey.

Mit dem Genderpreis werden exzellente wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet, die die Geschlechterperspektive in besonderer Weise berücksichtigen.



Leben retten ohne Grenzen

Anfang 2018 fiel in Greifswald der Startschuss für das deutsch-polnische EU-Projekt „Integrierter grenzüberschreitender Rettungsdienst Pomerania/Brandenburg (InGRIP)“. Das Projekt wurde von der Universitätsmedizin Greifswald und dem Landkreis Vorpommern-Greifswald initiiert. Zu den Partnern gehört unter anderem die Universität Greifswald mit ihren Lehrstühlen für Slawische Sprachwissenschaft und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsmanagement.

Ziel ist der Aufbau eines grenzüberschreitenden Rettungsdienstes. Deutsche und polnische Rettungskräfte sollen bei Bedarf zukünftig auch auf der jeweils anderen Seite der Grenze tätig werden können. Es geht nun darum, die Zusammenarbeit der zuständigen Institutionen und Rettungsdienste im grenzüberschreitenden öffentlichen Rettungsdienst zu integrieren und zu optimieren. Dabei sollen abgestimmte und verbindliche medizinische Leitlinien bei der Versorgung von Notfallpatienten zur Anwendung kommen.

Das Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern fördert das Projekt im Programm Interreg V A aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) in den kommenden drei Jahren mit rund zwei Millionen Euro. •



Indonesischer Moorpreis – Greifswalder Moorforscher im Gewinnerteam

Am 2. Februar 2018, dem Welttag der Feuchtgebiete, wurde in Jakarta der mit einer Million US-Dollar dotierte Indonesische Moorpreis vergeben. Zum Gewinner-Konsortium International Peat Mapping Team (IPMT) gehört Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Joosten, Moor- und Paläoökologe am Institut für Botanik und Landschaftsökologie der Universität Greifswald und Mitbegründer des Greifswald Moor Centrum. Das Gewinnerteam besteht neben Prof. Hans Joosten aus führenden Fernerkundungsspezialisten von RemoteSensingSolutions und Airbus DS Geo sowie erfahrenen indonesischen Moorexperten. Aufgabe für das Forschungsteam war, die Moorverbreitung in Indonesien mit der besten Kombination aus Genauigkeit, Kosteneffizienz und Schnelligkeit zu bestimmen. Die indonesische Regierung verfolgt mit Maßnahmen wie dem Moorpreis das Ziel, eine weitere Zerstörung von tropischen Moorbäldern zu verhindern und eine Grundlage für Wiedervernässung zu schaffen.



Von Prof. Dr. Christer Lindqvist

Den Norden im Blick

Das Institut für Fennistik und Skandinavistik richtet den Blick auf eine vielfältige Region, die seit Tausenden von Jahren wahrhaft global vernetzt ist. Bereits die nordischen Söldner der römischen Kaiser kamen weit in der damals bekannten Welt herum. Damit ist der historische Rahmen eines Gegenstandsbereichs abgesteckt, dessen Entwicklung und gegenwärtige Bedeutung das Institut in Forschung und Lehre behandelt: Es geht um die Sprachen, Literaturen, Kulturen und Gesellschaften Finnlands, Estlands, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, der Färöer, Islands, Grönlands – und

darüber hinaus: Die dänischen Kolonien in Indien, Afrika und im Pazifik sind genauso Teil des Fachs wie die wikingerzeitlichen Niederlassungen auf den Britischen Inseln und in Amerika. Damit bündelt das Institut in einmaliger Weise eine Kompetenz, die sich nicht nur als eine Außenstelle des Nordens versteht, sondern ihre vornehmlichste Aufgabe in der Vermittlung zwischen dem Norden und dem deutschsprachigen Raum sieht. Die vergleichende Außenperspektive auf Nordeuropa profiliert das Institut gegenüber den nationalen Einrichtungen der nordischen Länder.

100 Jahre nordische Studien



Nachdem Schweden in Folge des Westfälischen Friedens 1648 Pommern und Rügen als Reichsdarlehen erhalten hatte, entwickelte sich die Universität Greifswald zu einem kulturellen Bindeglied zwischen Deutschland und Schweden. Dabei fanden auch Gelehrte aus dem Norden den Weg nach Greifswald wie unter anderem der große Reformen der schwedischen Orthographie, Carl Gustav af Leopold (1756–1829) und der schwedische Dichter und Philosoph Thomas Thorild (1759–1809), der auf dem Friedhof in Neuenkirchen beigesetzt ist. Seine Vorlesungen über schwedische Sprache und Literatur waren womöglich die ersten, die an einer deutschen Universität gehalten wurden.

Angeregt durch den Orientalisten und späteren preußischen Kultusminister Carl Heinrich Becker (1876–1933) entstanden ab 1918 verschiedene auslandkundliche Institute im Deutschen Reich, unter anderem auch das Nordische Institut in Greifswald, welches am 4. Oktober 1918 eröff-

net wurde. Geschäftsführender Direktor wurde der Theologe und Geheime Konsistorialrat Prof. Dr. Dr. Gustaf Dalman (1855–1941). Um das auslandkundliche Konzept umsetzen zu können, wurden erstmals regelmäßig Sprachkurse angeboten. Damit waren die Grundsteine der heutigen Lektorate gelegt.

Die Beschäftigung mit dem „Nordischen“ wurde im Nationalsozialismus zu einer politischen Frage, auf die die Institutsmitglieder sehr unterschiedliche Antworten gaben. Während einige dem Nationalsozialismus nahestanden, hielten andere Distanz. So lehnte die Philosophische Fakultät 1936 die Wahl von Leopold Magon (1887–1968), Professor für Deutsche und Nordische Philologie, zum Dekan ab; er war nicht Mitglied der NSDAP und unterhielt zudem Kontakte zum katholischen Pfarrer Alfons Maria Wachsmann, der 1944 hingerichtet wurde. Im Zweiten Weltkrieg kam die wissenschaftliche Arbeit am Nordischen Institut bis auf wenige Sprachkurse zum Erliegen.

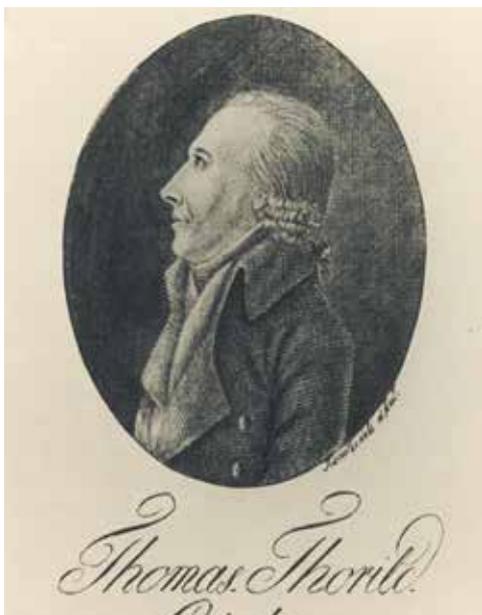


Foto links:
Thomas Thorild

Foto rechts:
Prof. Dr. Dr. Gustaf
Dalman

Fotos: Universitäts-
archiv Greifswald



Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden erste Lehrveranstaltungen ab 1951 statt, und ab 1954 wurden wieder Studierende immatrikuliert. Dass auch im Sozialismus Nordische Studien nicht immer frei betrieben werden konnten, erfuhr Prof. Dr. Ruth Dzulko, die erste Direktorin des 1954 wiedereröffneten Instituts, als die Stasi sie im selben Jahr anwerben wollte. Aus Gewissensgründen verweigerte sie sich, flüchtete im folgenden Jahr über Berlin in die Bundesrepublik und nahm damit das Ende ihrer Universitätskarriere in Kauf. Sie verschwand noch ein zweites Mal, nämlich als der spätere Institutsdirektor Herbert Joachimi sie in seinem Bericht (1980) über die Institutsgeschichte verschwieg: Er verlegte den Neubeginn des Instituts kurzerhand in das Jahr 1956. Auch der wissenschaftliche Assistent und später bedeutende Kenner der nordischen Barockliteratur, Wilhelm Friese (1924–2008), musste erleben, wie die staatlichen Eingriffe in seine wissenschaftliche Freiheit ihn dazu zwangen, die DDR 1958 zu verlassen. Anders als Frau Dzulko konnte er jedoch seine universitäre Tätigkeit erfolgreich in Tübingen fortsetzen. Nach seiner Emeritierung vertrat er 1992–1994 den Lehrstuhl für Neuere skandinavische Literaturen an der Universität Greifswald. 1993 wurde er Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät nicht nur aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistung, sondern auch für sein Eintreten für Forschung

und Lehre in Freiheit. 1969 wurde die Nordeuropaforschung der DDR an der Universität Greifswald konzentriert. In der Sektion Nordeuropawissenschaften wurde neben der Ausbildung von Diplomübersetzern und -dolmetschern auch in geringem Umfang eine klassische philologische Ausbildung betrieben. Zu den bedeutendsten Publikationen aus dieser Zeit gehört die Isländische Grammatik (1982) von Bruno Kress, der auch die Werke des isländischen Nobelpreisträgers Halldór Laxness übersetzt hat. Auch wenn der Marxismus-Leninismus bei Weitem nicht alle Arbeiten der Sektion prägte, lief von 1976 bis 1980 ein Projekt mit dem Titel „Nordeuropa im internationalen Klassenkampf“.

Das Ende der DDR und die Wiedervereinigung 1990 brachten für Greifswalds Nordeuropawissenschaften große Veränderungen mit sich. Von den habilitierten Institutsmitgliedern gehörte ab 1993 niemand mehr dem Lehrkörper an. In seinem Abriss der Institutsgeschichte schreibt Wilhelm Friese 1993: „Sie scheiterten zumeist an der nach dem Hochschulerneuerungsgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern geforderten doppelten Überprüfung durch eine Ehrenkommission (die das Verhalten [...] beurteilte und eine ehemalige Tätigkeit für den Staatssicherheitsdienst überprüfte) oder eine Fachkommission, die die Befähigung zu Lehre und Forschung un-

Foto links: Studentenkollektiv der Nordeuropawissenschaften

Foto rechts: Prof. Dr. Hans-Jürgen Zobel und Prof. Dr. Wilhelm Friese

Fotos: Universitätsarchiv Greifswald





Institut für Fennistik und Skandinavistik

Hans-Fallada-Straße 20
17489 Greifswald

Geschäftsführender Direktor:
Prof. Dr. Christer Lindqvist

ifs.uni-greifswald.de

Das Siegel zum hundertjährigen Jubiläum:



tersuchte.“ Nicht nur personell, sondern auch inhaltlich wurde das Institut mit einer Konzentration auf die traditionellen philologischen Bereiche der Sprach- und Literaturwissenschaft neu ausgerichtet.

Heute bietet das Institut für Fennistik und Skandinavistik, wie es seit 2013 heißt, Bachelorteilstudiengänge für Fennistik und Skandinavistik an. Es beteiligt sich außerdem federführend an den integrativen Masterstudiengängen Sprachliche Vielfalt und Kultur – Interkulturalität – Literatur, womit die bisherige Ausrichtung um eine kulturwissenschaftliche Komponente ergänzt wird. Da-

rüber hinaus können Dänisch, Norwegisch und Schwedisch als Lehramtsfach studiert werden. Das Institut beteiligt sich zudem mit fakultätsübergreifenden Angeboten im BWL-Studiengang und in Studiengängen der Geographie.

Immer wieder konnte sich das Institut über hohen Besuch freuen: Hervorzuheben sind vor allem der isländische Staatspräsident Ólafur Ragnar Grímsson, der schwedische König Carl XVI. Gustav und der deutsche Bundespräsident Roman Herzog. Im Jahr 2007 wurde das Institut als Ausgewählter Ort der Initiative „Deutschland. Land der Ideen“ ausgezeichnet. •



Besuch des schwedischen Königs Carl XVI. Gustav
Foto: Universitätsarchiv Greifswald



Von Prof. Dr. Christer Lindqvist

Forschungsfokus Norden



Eric Ladenthin und Ivo Asmus
Foto: Till Junker

Die Forschung am Institut für Fennistik und Skandinavistik richtet ihre Aufmerksamkeit auf eine Vielzahl von Themen aus Geschichte und Gegenwart Nordeuropas.

Prof. Dr. Marko Pantermöller (Lehrstuhl für Fennistik) leitet zusammen mit Prof. Dr. Stephan Kessler (Lehrstuhl für Baltistik) ein seit 2014 von der DFG gefördertes Projekt, in welchem der soziale Status von Sprachen in Finnland und Litauen untersucht wird. In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Yvonne Bindrim, wie in Finnland die beiden einheimischen Sprachen Finnisch und Schwedisch von den beiden Sprechergruppen bewertet werden. Letztes Jahr fand Thekla Musäus' Disputation zum Karelienbild in der finnischen und sowjetischen Literatur 1930–1957 statt. Als Stipendiat der Finnischen Kulturstiftung arbeitet Mikko Bentlin zur historischen Lexikographie des Finnischen. Professor Pantermöller erforscht schwerpunktmäßig die Grammatik der frühfinnischen Schriftsprache und bearbeitet Fragen der Sprachpflege im Zusammenhang mit Fremdwortintegration. Zudem richtet der Lehrstuhl für Fennistik seit 2001 die jährliche Tagung Junge Literatur in Europa aus. Die im Entstehen begriffenen Dissertatio-

nen am Lehrstuhl für Neuere Skandinavische Literaturen spiegeln die Breite dieser Teildisziplin und die kulturwissenschaftliche Ausrichtung des Faches in Greifswald eindrücklich wieder: Modernisierung an der Peripherie – wie die isländische und norwegische Nationalromantik Modernisierung verhandelt (Berit Glanz); Islam in der zeitgenössischen skandinavischen Literatur (Angelika Gröger); Grenzgänger. Jüdische Identität in zeitgenössischer skandinavischer Literatur (Franziska Sajdak); Ostseeinseln als literarische Borderlands. Subjekt- und Identitätskonzepte in skandinavischer Literatur ab 1900 (Philipp Wagner). Der Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Joachim Schiedermaier ist Mitglied der DFG-geförderten International Research Training Group Baltic Borderlands und betreibt in Kooperation mit Kolleginnen der Universitäten in München und Wien die Seite www.neues-lesen-skandinavien.de, auf der aktuelle Literatur aus Nordeuropa vorgestellt wird.

Am Lehrstuhl für Skandinavistische Sprachwissenschaft untersucht Laura Zieseler im Rahmen ihres Dissertationsprojekts die Integration nicht-nativer Nomina im Färöischen u. a. im Kontext

der computervermittelten Kommunikation, wobei neben innersprachlichen auch Aspekte des Sprachkontakts sowie der Sprachideologie im Mittelpunkt stehen. Prof. Dr. Christer Lindqvist hat seine Schwerpunkte in der Komparatistik, Übersetzungstheorie, im nordisch-keltischen Sprachkontakt der Wikingerzeit und in der Herausbildung färöischer Orthographie und Wissenschaftssprache.

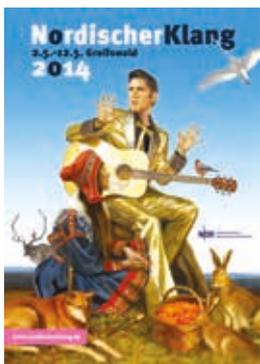
Für den Arbeitsbereich Skandinavistische Mediävistik untersucht Lea Baumgarten die Konstruktion von Emotionen u. a. im altisländischen Tristanroman mit Blick auf Funktionen fiktionaler Literatur in der isländischen Gesellschaft des Spätmittelalters.

Zwei interStudies-Projekte ermöglichen den Studierenden des Instituts Publikationen. Im Rahmen des Projekts Digitales Publizieren erscheinen im Blog Baltic Cultures regelmäßig Beiträge zu ostseeraumrelevanten Themen. Besonders hervorzuheben ist außerdem die Reihe Neue Nordische Novellen, in der nun zum sechsten Mal ein Band mit studentischen Übersetzungen veröffentlicht werden soll. •

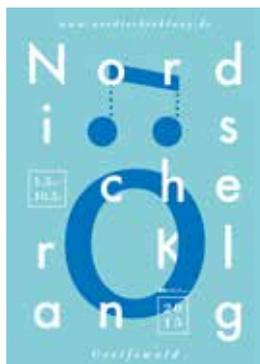


Von Dr. Frithjof Strauß

Studieren und Erleben der Nordische Klang



2014



2015



2016



Fest assoziiert mit dem Institut für Fenestik und Skandinavistik ist das Festival Nordischer Klang, das alljährlich im Mai Kultur aus Nordeuropa in Greifswald präsentiert. Mit der Universität als größtem Unterstützer engagieren sich Mitarbeitende und Studierende bei der Planung und Durchführung der zehntägigen Veranstaltung. Die enge Verzahnung von Studium und praktischer Kulturarbeit stellt ein Alleinstellungsmerkmal an deutschen Universitäten dar: In den Bereichen Organisation, Programmredaktion und Öffentlichkeitsarbeit bietet das Institut seinen studentischen Praktikantinnen und Praktikanten die Gelegenheit, berufsrelevante Erfahrungen in der Kulturvermittlung zu sammeln. Das Festival ermöglicht den direkten Kontakt mit professionellen nord-europäischen Kulturschaffenden aus einer Vielzahl von Genres. „Bei uns lernen wir den Norden nicht aus der Konserve kennen!“, so lautet das Motto seither.

Der Nordische Klang gilt heute als eine der größten Nordeuropa-Veranstaltungen außerhalb des Nordens und steht als fester

Termin im Festivalkalender des Bundeslandes MV. Alles begann 1991, als nach der Wende Umstrukturierungen am ehemaligen Nordeuropa-Institut bevorstanden. Auch die Gefahr der Schließung drohte, denn die einstige politische Funktion – das skeptische Observieren der nordischen Länder – war nun obsolet. Um das Institut zu retten, waren sich die Mitarbeitenden einig: Statt Skandinavien zu belauern, wollen wir Greifswald im modernen Europa mit dem Norden verbinden! Was als bunter Familiennachmittag anfing, wuchs mehr und mehr zu einer nordischen Kulturwoche mit entsprechendem öffentlichem Interesse. 1995 erfolgte ein Professionalisierungsschub, als das Festival den Verein Nordischer Klang gründete. Jetzt konnte man namhafte Acts buchen.

Die alljährlichen 40 bis 50 Veranstaltungen umfassen ein breites Spektrum. Musik aller Genres, Bühnenkunst, Ausstellungen, Filme, Literatur, aber auch ein wissenschaftliches Forum und Veranstaltungen für Kinder bilden das Programm. Der Nordische Klang will nicht ein bestimmtes

Genreklientel ansprechen, sondern lädt ein Publikum aller Alters- und Sozialgruppen ein, horizontweiternde künstlerische Qualität zu erleben. Die Marke Nordischer Klang garantiert, dass die Besucher Güteigenschaften wie Originalität, Virtuosität, Phantasie, Live-Präsenz, Unterhaltungsappeal und Wagemut erwarten dürfen. Dies sind die Kriterien, wenn die Scouts des Festivals spannende Künstler suchen, die oft noch nicht in Deutschland bekannt sind.

Auch das Angebot 2018 spiegelt diese Eigenschaften wider. In der Joik-Nacht kann man höchst unterschiedliche Konzepte erleben, den samischen Gesang mit Musik der Gegenwart zu verbinden. Eesti Elektro heißt ein Club-Abend mit innovativer tanzbarer Musik zwischen Pop, Rave, Folk und Jazz. Und mit den mitreißenden orientalischen Liedern der Tarabband und dem lohpreschenden Power-Folk von Frigg sind zwei Formationen dabei, die 2017 als beste Weltmusikgruppen in Schweden und Finnland ausgezeichnet wurden. •

Von Jan Meßerschmidt

Der Klimawandel STRESST UNSERE BÄUME



Dass der Klimawandel unsere Umwelt verändert, ist nicht mehr zu übersehen. Pflanzenökologische Beobachtungen zeigen, dass die Folgen der Klimaänderungen in den Jahreszeiten sehr verschieden sind. Besonders weitreichend und komplex sind die Konsequenzen, wenn sich Ökosysteme im Winter erwärmen.

Warum sich in dieser Zeit die Biomasseproduktion und Artenzusammensetzung deutlich schneller verändern als im Sommer, das untersuchen Forscher der Universität Greifswald um Prof. Dr. Jürgen Kreyling. In universitätseigenen Wäldern, in Gewächshäusern und im Labor wird der erwartete Klimawandel experimentell vorweggenommen, so dass die Konsequenzen sichtbar und messbar werden. Schon jetzt kann belegt werden, dass der Klimawandel zu kälteren Böden und zu vermehrten Frostschäden führen kann.

Im Gewächshausexperiment wurde untersucht, welche Folgen Erwärmung auf Pflanzenwachstum und den Beginn der Wachstumsperiode hat. Aktuelle Studien zeigen, dass die Wintererwärmung nicht einfach den Wachstumsbeginn beschleunigt, sondern dass manche Arten ohne ausreichende Winterkälte verspätet aus ihrer Winterruhe „erwachen“ und so dem Wärmetrend nicht mit früherem Wachstum folgen können. Zudem entwickeln die Pflanzen eine geringere Frosthärte, was zum paradoxen Phänomen zunehmender Frostschäden trotz wärmerer Umwelt führen kann, denn auch mit fortschreitendem Klimawandel werden sporadische Frostereignisse weiterhin auftreten.

Im Freilandexperiment geht es um die Rolle von Schneebedeckungen für Waldökosysteme. Hintergrund ist, dass Schnee mit fortschreitendem Klima-

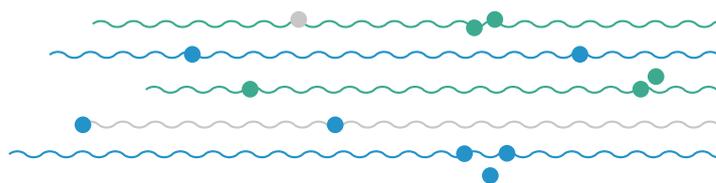
wandel in weiten Teilen Deutschlands immer seltener wird. Seine Rolle, und damit auch die Konsequenzen seines Fehlens, werden als bedeutend für Ökosysteme eingeschätzt; quantitativ ist das jedoch kaum erfasst. Um empirische Daten zu sammeln, wurden Buchenwälder entlang eines Gradienten von milden zu strengen Wintern zwischen Rostock und Danzig ausgewählt, darunter ein Standort im Uniforst Greifswald. Große Schneedächer halten den Schnee in einem Radius von fünf Metern um die Bäume vom Boden fern. Ohne die schützende Schneedecke ist der Waldboden nicht mehr vor Temperaturschwankungen und Frösten geschützt – gerade in kalten Gebieten sinkt damit die Bodentemperatur deutlich unter das bislang normale Maß. „Wir haben festgestellt, dass die mikrobielle Aktivität im Boden deutlich sinkt. In solchen Situationen kann vermehrt Stickstoff ins Grundwasser ausgetragen werden. Die Keimrate der Bäume dagegen steigt mit den kälteren Bodentemperaturen, da der Kältebedarf der Samen besser erfüllt wird. Erstaunlicherweise fanden wir bei erwachsenen Bäumen eine erhöhte Frosttoleranz oben in den Knospen in Reaktion auf kältere Bodentemperatur, aber generell sinkt deren Wachstum mit kälteren Wintern“, so Projektmitarbeiter Robert Weigel. In dem Forschungsprojekt wollen die beteiligten Wissenschaftler diesen Veränderungen im Gesamtgefüge des Ökosystems auf die Spur gehen. Dazu haben sie weitere Messungen initiiert. Denn der Klimawandel im Winter ist deutlich komplexer als eine einfache Erwärmung. •



Fotos: Prof. Dr. Jürgen Kreyling

Von Prof. Dr. Maria-Theresia Schafmeister

Wasser ist Leben – SALZ AUCH



Wasser ist Leben – Salz auch, aber nur in Maßen. Weltweit stehen Grundwasserleiter an Meeresküsten der Gefahr gegenüber, durch eindringendes Meerwasser zu versalzen. Das aufgrund seines Salzgehalts schwerere Meerwasser schiebt sich dabei in den Küstenräumen ganz natürlich unter das Süßwasser. Verstärkt wird dieser Prozess durch menschliches Einwirken, etwa das Fördern von Grundwasser an den Küsten und auf Inseln. Es entsteht ein sogenanntes Up-Coning (Aufdringen) des salzhaltigen Wassers. Ansteigende Meeresspiegel beeinflussen die empfindliche Salz-/Süßwasserdynamik zusätzlich. Die hydrogeologische Forschung beschäftigt sich intensiv mit dem zunehmenden Problem der Salzwassereinbrüche in stark beanspruchten Grundwasserleitern in Küstengebieten.

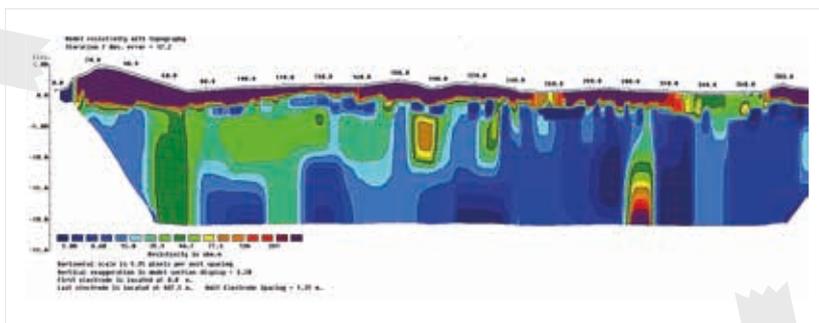
In Deutschland gilt das durch geologische Deckschichten vergleichsweise gut geschützte Grundwasser als besonders geeignet für die Trinkwasserversorgung. Hier werden circa 90 Prozent der Trinkwasserversorgung aus Grundwasser und Uferfiltrat gewonnen. Dabei sollte der Lösungsinhalt des geförderten Wassers nicht mehr als 1000 mg pro Liter betragen, um als Süßwasser zu gelten.

Die Ostsee ist als Randmeer als Brackwassermeer einzustufen. Das Wasser hat westlich von Rügen einen Lösungsinhalt von ca. 1,2 Prozent im Vergleich zur Nordsee mit 3,5 Prozent. Damit ist der Dichtekontrast zwischen der Ostsee und dem Grundwasser weniger deutlich ausgeprägt als an den Weltmeeren. Dennoch sind auch an der Ostseeküste Versalzungserscheinungen zu beobachten.

Die Arbeitsgruppe Hydrogeologie hat im Januar 2018 begonnen, ein Outdoor-Forschungslabor auf Hiddensee zu errichten. Ziel ist, die Wechselwirkungen zwischen Ostsee und Grundwasser an einem weitestgehend anthropogen unberührten Standort an der Ostseeküste zu untersuchen. Hierzu wurden zunächst geoelektrische Profilschnitte erstellt, die nicht-invasiv Rückschlüsse zur Geologie der Insel sowie zum Salzgehalt des Grundwassers erlauben. Zusätzlich wurden mehrere Meter tiefe Grundwassermessstellen gebohrt, an denen der Grundwasserspiegel und die Beschaffenheit des Grundwassers bestimmt werden. Dabei erweisen sich Untersuchungen der Biologischen Station Hiddensee zur grundwasserabhängigen Vegetation der Dünenheide als wertvolle

Grundlage. Erste Ergebnisse deuten an, dass das Grundwasser im äußersten Süden der Insel die brackige Qualität der umgebenden Ostsee angenommen hat. Im Bereich der Dünenheide süßen die versickernden Niederschläge das oberflächennahe Grundwasser deutlich aus. Anhand von stabilen Isotopen des Wassers, grundwasserchemischen Analysen, Wetterzeitreihen und numerischen Grundwassermodellen kann beispielhaft erklärt werden, welchen Ursprung (Ostsee oder Niederschläge) die Wässer eines küstennahen Grundwasserleiters, eines sogenannten Küstenaquifers, haben und welchen Weg sie nehmen.

Die Forschungsstation als „Modell-aquifer Hiddensee“ wird helfen, die Salz-/Süßwasserproblematik an einem gering-salzhaltigen Randmeer besser zu verstehen und vor dem Hintergrund des Klimawandels aussagefähige Prognosen für eine zukünftige Grundwasserbewirtschaftung zu erstellen. •



Grafik: Schafmeister/Neumann

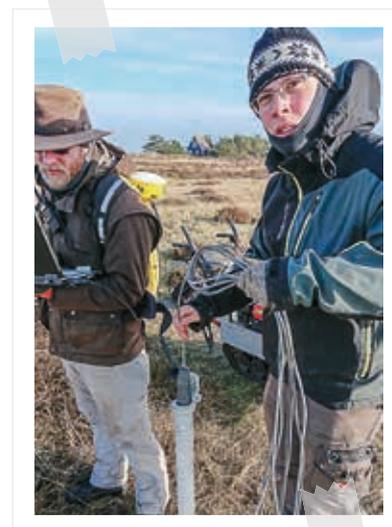


Foto: Tammo Meyer

Von Prof. Dr. Christine Tamásy

Entrepreneurship in räumlicher Perspektive

Der Begriff „Entrepreneurship“ wird heute vielfältig verwendet. Im Kern beschreibt er den Prozess der Gründung eines Unternehmens und die damit verbundene Realisierung einer innovativen Geschäftsidee. Zugleich werden mit „Entrepreneurship“ diejenigen Formen des Unternehmertums beschrieben, denen eine zentrale Rolle für die Regionalentwicklung zukommt. Wissenschaft und Politik interessieren sich zunehmend für dieses Thema. Denn in strukturschwachen Regionen mit unterdurchschnittlicher ökonomischer Leistung besteht durchaus die Hoffnung, einen notwendigen Erneuerungsprozess zu initiieren. Voraussetzung dafür ist ein sogenanntes „Entrepreneurial Ecosystem“.

„Entrepreneurial Ecosystem“ bezeichnet den räumlichen Kontext des Gründungsgeschehens mit den Unternehmern selbst als zentralen Akteuren der Regionalentwicklung. Wichtig ist, einzelne Faktoren in den jeweiligen Regionen nicht isoliert zu betrachten, sondern es geht um die Identifikation und Analyse räumlicher Konfigurationen, d. h. das spezifische Zusammenwirken von Akteu-

ren in sozio-ökonomischen Netzwerken. Erst durch das Zusammenwirken einer Vielzahl an Elementen entfalten sich unternehmerische Initiativen. Zu diesen Elementen gehören unter anderem physische Infrastruktur, Arbeitsmarkt, Gründungsförderung, Ausbildung potenzieller Gründer, Regulierung, Steuern, Finanzierungsmöglichkeiten und unternehmerische Vorbilder. Auch Technologie- und Gründerzentren wie das BioTechnikum Greifswald, die innovative Unternehmen und Neugründungen durch die Bereitstellung von Infrastruktur, Service- und Beratungsleistungen „unter einem Dach“ unterstützen, sind wesentliche Elemente eines „Entrepreneurial Ecosystems“.

Universitäten und Hochschulen kommt in den „Entrepreneurial Ecosystems“ eine wichtige Rolle zu. Sie können potenzielle Inkubatoren sein für Innovationen, die unternehmerisch in Wert gesetzt werden, wenn der Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft gelingt. Ausgründungen aus Hochschulen sind das Ergebnis eines erfolgreichen Wissenstransfers.

Seit Oktober 2017 hat der Lehrstuhl Humangeographie am Institut für Geographie und Geologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald einen Forschungsschwerpunkt im Themenfeld „Entrepreneurship“. Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Christine Tamásy weist darauf hin, dass aus geographischer Sicht vor allem auch das Gründungsklima in den Regionen bedeutsam ist, d. h. die subjektive Wahrnehmung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen. Erheblichen Forschungsbedarf sieht sie hinsichtlich der theoretischen Konzeptionierung eines „Entrepreneurial Ecosystems“, der Identifikation möglicher Wirkungszusammenhänge im Rahmen des ganzheitlichen Ansatzes und der regionalen Handlungsoptionen zur Förderung des Gründungsgeschehens. Hierbei sollte die Qualität der Gründungen im Mittelpunkt stehen, da vor allem qualitativ hochwertige, innovative Gründungen positive Effekte auf die Regionalentwicklung ausüben und wichtige Impulse zur Initiierung von Erneuerungsprozessen liefern. •



Foto: Fotostudio Wasmund



Foto: Physiolution GmbH

Erfolgreiche Ausgründung aus der Universität Greifswald: Physiolution GmbH
Foto links: Dr. Grzegorz Garbacz, Geschäftsführer und Mitgründer

Von Dr. Birte Arendt und Ulrike Stern

Von A wie „Antwurten“ bis Z wie „Zislaweng“

Seit dem Startschuss im Mai vergangenen Jahres ist beim Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik (KND) der Universität Greifswald viel passiert. Das KND bildet Lehrerinnen und Lehrer sowie Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für das Fach Niederdeutsch in Mecklenburg-Vorpommern aus. Für die Zielgruppen konzipiert das KND Lehrveranstaltungen und setzt sie um. Zudem koordiniert und realisiert es Weiterbildungsangebote in diesem Bereich. Relevante Informationen sowie Materialien werden auf der Website zur Verfügung gestellt. Damit ist eine wichtige Komponente des Landesprogramms „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns Realität geworden.

Das Team aus Dr. Birte Arendt als Leiterin und Ulrike Stern als wissenschaftlicher Mitarbeiterin ging bereits im Oktober 2017 mit dem ehrgeizigen Projekt namens ALWiNE an die Öffentlichkeit. ALWi-



Foto: Magnus Schult

NE steht für: Ankibasierte Lernplattform zur Wortschatzvermittlung im Niederdeutsch-Erwerb.

ANKI ist eine Open-Source-Software, die auf dem Prinzip von Karteikarten beruht, um das Lernen von Sprachen und Fakten mittels zweier Konzepte zu erleichtern: der Prüfung der aktiven Erinnerung und der Wiederholung in Intervallen. Für das Lernen der niederdeutschen Sprache ist ANKI besonders effektiv, da nicht

nur die Bereiche „Lesen und Verstehen“ und „Übersetzen“, sondern auch „Hören und Verstehen“ und „Aussprache“ trainiert werden. Derzeit enthalten die Download-Dateien rund 3000 Vokabeln, Redewendungen und Schnacks. In der Orthographie folgen die von Ulrike Stern und Laura Schilling erstellten Dateien den Wörterbüchern von Renate Herrmann-Winter, die von 1992 bis 1998 als Professorin für Niederdeutsche Philologie an der Universität Greifswald tätig war. •



Derzeit bereitet das KND-Team in Zusammenarbeit mit der Europa-Universität Flensburg eine internationale Tagung mit dem Titel „**Wie lehrt man die Regionalsprache Niederdeutsch?**“ vor. Am 12. und 13. April 2018 werden im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald in 20 Vorträgen sprach- und fremdsprachdidaktische Perspektiven eröffnet und neue Grundlagen für einen modernen Niederdeutscherunterricht diskutiert. Im öffentlichen Abendvortrag am 12. April 2018 wird Prof. Gertrud Reershemius von der Aston University Birmingham beleuchten, wie die Regionalsprache Niederdeutsch im Web 2.0 genutzt wird. Weitere Vorträge beschäftigen sich mit theoretischen Positionen und Problemfeldern und vermitteln methodisch-didaktische Ansätze aus dem gesamten niederdeutschen Sprachgebiet.

Anmeldungen sind über www.wiko-greifswald.de/anmeldung möglich, die Tagung steht allen interessierten Wissenschaftlern sowie Studierenden und bereits tätigen Lehrerinnen und Lehrern offen.

Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik | Rubenowstraße 3 | 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 3440 | kompetenzzentrumND@uni-greifswald.de

Aus Liebe zum Menschen

Kommunikationswissenschaftler forschen zum ehrenamtlichen Engagement

In Deutschland engagieren sich über 400 000 Menschen beim Deutschen Roten Kreuz (DRK). Im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald sind es derzeit 469 Personen. Aber das sind nicht genug. Immer wieder sucht das DRK in unserer Region nach weiteren Mitstreitern. Mit den Motiven für ein Ehrenamt hat sich daher ein Kooperationsprojekt zwischen dem DRK-Kreisverband und der Universität Greifswald beschäftigt. Ziel war die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur Ehrenamtsgewinnung.

Sylvia Nagel, die Verantwortliche für das Ehrenamt im DRK-Kreisverband, war mit verschiedenen Fragestellungen an Studierende der Organisationskommunikation herangetreten: „Wie können wir Menschen aller Alters- und Bevölkerungsgruppen für ein Ehrenamt bei uns begeistern? Wie können wir Interessierte am besten ansprechen? Was erwarten unsere künftigen Helfer von uns?“ Unter Leitung von Dr. Martha Kuhnhenh und in enger Zusammenarbeit mit der DRK-Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit, Franziska Krause, nahmen sich die

Teilnehmer des Masterseminars „Soziale Organisationen“ der Fragen an. Untersucht wurden etwa die Motivation für das Ehrenamt in der Altersgruppe 50+, was DRK-Mitglieder ab 40 Jahren zum Engagement bewegt sowie die Motive von Studierenden.

Die Masterstudierenden werteten Straßenumfragen aus, befragten Studierende, führten Interviews im Bürgerhafen Greifswald und analysierten Werbematerial und Social Media-Maßnahmen des DRK-Kreisverbandes.

Die Studierenden konnten ermitteln, dass Vertreter der älteren Generation vor allem Gemeinschaft und Wertschätzung im Ehrenamt suchen. Ein Aspekt, auf den der Kreisverband bei dieser Zielgruppe noch konkreter eingehen könnte. Die Befragung von Studierenden ergab, dass es wichtig sei, vom Idealbild des selbstlosen DRKler abzurücken, der nur aus Liebe zum Menschen handelt, wie es im DRK-Slogan heißt. Vielmehr lautet die Empfehlung, stärker auf individuelle Motivation und Vorteile für Engagierte einzugehen. „Aspekte wie persönliche Weiterentwicklung oder der

Aufbau eines Netzwerkes sind für junge Menschen weitere Anreize, um ein Ehrenamt auszuüben. Diese Vorteile könnten Vereine und Verbände stärker in den Vordergrund stellen“, fasst Martha Kuhnhenh zusammen. Die Ergebnisse legten zudem nahe, dass das DRK in der Region häufig zu wenig wahrgenommen wird und vielfach der Zeitaufwand eines Engagements als zu hoch eingeschätzt wird. „Wir haben daher auf unserer Facebook-Seite eine Reihe zu «falschen Vorstellungen im Ehrenamt» gestartet, in der wir über eben diese aufklären“, berichtet Franziska Krause.

Für den Facebook-Auftritt des DRK wurde angeraten, die Gruppe der 24- bis 35-Jährigen noch gezielter anzusprechen. Außerdem wurde empfohlen, den Aspekt des Ehrenamtes häufiger online und dabei durchaus etwas humorvoller zu kommunizieren. Insgesamt konnten im Forschungsprojekt viele konkrete Empfehlungen und Ratschläge für eine bessere Strategie zur Gewinnung von Helfern im Ehrenamt erarbeitet werden. •



Von Julia Lammertz

KIRCHENMUSIK UND ME^HE^R –

3. Greifswalder Musiktag

Zum dritten Mal bietet das Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft mit einem Greifswalder Musiktag Einblicke in die Musikausbildung an der Universität Greifswald. Der diesjährige Musiktag ist dem Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) gewidmet, dessen Musik auch in der 72. Greifswalder Bachwoche vom 4. bis 10. Juni einen besonderen Schwerpunkt bildet. Angeboten werden Vorträge und praktische Übungen zum Mitsingen, Mitspielen und Mitdirigieren. „Mit dem Musiktag bieten wir – thematisch gebündelt – Einblick in das ganze Fächerspektrum an unserem Institut – von der Musikwissenschaft und Musiktheorie über die Theologie bis zu künstlerisch-praktischen Fächern wie Orgelspiel und Chorleitung“, erläutert Institutsdirektor Professor Matthias Schneider.

Die Anfänge der Musikwissenschaft an der Universität Greifswald gehen auf

den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Das unter Leitung von Hans Engel gegründete Institut war nicht nur für die musikwissenschaftliche Regionalforschung richtungsweisend. Die Kirchenmusik hat ihren Ursprung in einem kirchenmusikalischen Seminar von 1927. Seit 1996 besteht das Institut in seiner heutigen Form als Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft. Angeboten werden die Studiengänge Musik (B. A.), Musikwissenschaft (B. A.), Kirchenmusik (Diplom) sowie die künstlerischen Aufbaustudiengänge Orgel, Orgelimprovisation und Chorleitung. Ein Schwerpunkt der Lehre liegt auf der europäischen Musikgeschichte, besonderes Interesse gilt der Kultur des Ostseeraumes.

Kirchenmusik kann im deutschsprachigen Raum an nur wenigen Standorten studiert werden. Sophie Feine ist eine der Glücklichen, die einen der begehrten Studienplätze ergattert hat und vor

allem die praxisnahe Ausbildung an den Orgeln von St. Jacobi, St. Marien und St. Nikolai schätzt. „Und auch die enge Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät und die Mitgestaltung von Universitätsgottesdiensten oder bedeutender Festivals wie die ‚Greifswalder Bachwoche‘ bieten tolle Studienbedingungen in familiärer Atmosphäre an einem kleinen, gemütlichen Institut.“ •



Fotos: Kilian Dorné



KURZNACHRICHTEN DER UNIVERSITÄT



Foto: Fotostudio Lichtrevier

Juniorprofessorin

berät Robert-Koch-Institut zur
Stammzellenforschung

Juniorprofessorin Dr. Dr. Sabine Salloch ist seit August 2017 Mitglied der Fachrichtung Ethik in der Zentralen Ethik-Kommission für Stammzellenforschung (ZES). Ihre Berufung erfolgte durch das Bundesministerium für Gesundheit und das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die ZES ist eine interdisziplinär zusammengesetzte Expertenkommission aus Ethikern, Theologen, Biologen und Medizinern. Die Experten prüfen bei Anträgen nach dem Stammzellgesetz, wie hochrangig die Forschungsziele sind, ob eine ausreichende Vorklärung des Forschungsprojektes vorliegt und ob die Verwendung humaner embryonaler Stammzellen notwendig ist. Anschließend bewerten sie, ob das Forschungsvorhaben ethisch vertretbar ist und geben in diesem Sinne eine Stellungnahme gegenüber der Genehmigungsbehörde, dem Robert Koch-Institut, ab. Die Arbeit in der Kommission ist auf drei Jahre angelegt. Bereits seit 2016 ist Prof. Salloch Mitglied der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer. Diese hat die Aufgabe ethische Grundsätze in der Medizin zu wahren. •

Zentrale Übersetzungsstelle für die Hochschulen des Landes

Seit Dezember 2017 gibt es an der Universität Greifswald eine zentrale Übersetzungsstelle für die Hochschulen des Landes MV. Der Engländer Christopher Gray, seit 2015 Übersetzungs Koordinator der Universität Greifswald, ist jetzt zusätzlich zuständig für englische Übersetzungen für die Hochschulen in Neubrandenburg, Stralsund und Wismar sowie für die Hochschule für Musik und Theater Rostock. Die genannten Hochschulen beteiligen sich alle gemeinsam an der Finanzierung der Stelle. Hauptziel der Kooperation ist, die Internationalisierung der Hochschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern voranzutreiben und die Willkommenskultur der Hochschulen zu unterstützen. Die zentrale Übersetzungsstelle hat u. a. folgende Aufgaben: die Übersetzung deutschsprachiger Texte (Bescheide, Vorlagen, Gesetze usw.) ins Englische, die Übersetzung der deutschsprachigen Webauftritte der Kooperationspartner sowie die Erstellung eines hochschulspezifischen Glossars für die Hochschulverwaltungen. Außerdem wird Christopher Gray Übersetzungen für das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur durchführen, das sich ebenfalls an der Finanzierung der Stelle beteiligt. •



Foto: Kilian Dörner

Von Jan Meßerschmidt

Mikrobiologische Forschung auf international anerkanntem Niveau

Das Center for Functional Genomics of Microbes (C_FunGene) nimmt die Arbeit auf

Nachdem die letzten Baugerüste verschwunden waren, rüttelten bereits neugierige Greifswalder an den Türen des neuen Forschungsbaus am Berthold-Beitz-Platz. Sie wollten gern einen Blick hinter die Türen des rund 27 Millionen Euro teuren C_FunGene werfen. Leider müssen in Zukunft spontane Besuche des Forschungszentrums eine Ausnahme bleiben.

In den Laboren arbeiten rund 160 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Projekten der Grundlagenforschung zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten, zur Umweltmikrobiologie und marinen Mikrobiologie. Sie können in den Laboren der Sicherheitskategorien S1 bis S3 an Modellorganismen, relevanten Umweltbakterien, aber auch an antibiotikaresistenten Krankheitserregern forschen. Es gelten darum für das gesamte Forschungszentrum hohe Sicherheitsstandards.

Ein Herzstück im C_FunGene sind die etablierten Proteomtechnologien, die globale Proteinanalysen von Mikroorganismen, von menschlichen, tierischen und Umweltproben ermöglichen. Damit können Anpassungsmechanismen von Mikroben aufgeklärt werden, um die molekularen Mechanismen grundlegender Lebensprozesse zu verstehen, ein Forschungsfeld, in dem Greifswalder Forscher seit vielen Jahren in Verbundprojekten international anerkannt mitwirken. Weiterhin kann unter besten Bedingungen interdisziplinär die zunehmende Ausbreitung von Antibiotika-resistenten bakteriellen Krankheitserregern untersucht werden. So

werden im DFG-Graduiertenkolleg 1870 die molekularen Mechanismen bakterieller Erreger von Atemwegsinfektionen aufgeklärt, während im Rahmen des Verbundprojektes VacoME Impfstoffe gegen bakterielle Krankheitserreger bei Mensch und Schwein entwickelt werden. In den Kolinfekt- und Card-ii-Omics-Verbundprojekten der Landesexzellenzinitiative MV wird zu neuen Strategien

zer in allen Etagen Zutritt zu den Büros und den Forschungsräumen mit ihren zugehörigen Funktionsflächen haben. Außerdem gibt es eine öffentliche Zone mit Kommunikationsbereichen. Die Seminar- und Konferenzräume befinden sich im Erdgeschoss. Sie werden insbesondere für den wissenschaftlichen Austausch unter den Gruppen und mit Gästen genutzt. Zudem befinden sich im ersten Obergeschoss weitere Verfügungs-labore, die von Forschungspartnern flexibel genutzt werden können. Die Gebäudetechnik ist im Dachgeschoss untergebracht; im Erdgeschoss gibt es einen begrünten Innenhof.

Beim Bau des Forschungskomplexes wurde auf Nachhaltigkeit geachtet. Planungs- und Orientierungshilfe war hier das Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude. Ziel war, das Gebäude über den gesamten Lebenszyklus im Hinblick auf den Energie- und Ressourcenverbrauch, die Umweltbelastungen, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit zu optimieren und für die Nutzer gesunde und behagliche Arbeitsbedingungen zu schaffen. •



Das Center for Functional Genomics of Microbes (C_FunGene) wurde Mitte 2012 von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder als Forschungsbau von nationaler Bedeutung aufgenommen. Finanziert wurde der rund 27 Millionen Euro teure Neubau jeweils zur Hälfte durch Bund und das Land Mecklenburg-Vorpommern. Die Nutzfläche im Gebäude beträgt 3.433 m².

zur Bekämpfung von Implantatinfektionen oder Atemwegserkrankungen geforscht. Im Verbundprojekt ANTIRESS sollen dagegen die Verbreitungswege antibiotikaresistenter Bakterien in belasteten Abwässern aufgeklärt werden, um Abwehrstrategien bzw. Schnelltests zu entwickeln.

Der dreigeschossige Bau hat ein zentrales, offenes Foyer, über das die Nut-



Foto: Magnus Schult

NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



Kommunikationswissenschaft

Prof. Dr. Klaus Beck

Klaus Beck studierte Publizistik und Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin und promovierte 1994 über „Medien und die soziale Konstruktion von Zeit“. Nach Tätigkeiten an den Universitäten Erfurt und Leipzig übernahm er 2003 zunächst die Vertretung des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft an der Universität Greifswald, wo er im April 2004 zum Professor dieses Lehrstuhls ernannt wurde. Von 2007 bis zuletzt war er Professor für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kommunikationspolitik/Medienökonomie an der Freien Universität Berlin. •

Physische Geographie

Prof. Dr. Torsten Haberzettl

Nach dem Geographiestudium an der Universität Bamberg war Torsten Haberzettl von 2002 bis 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Geomorphologie und Polarforschung der Universität Bremen, wo er auch promoviert wurde. Es folgten Stationen als Postdoktorand am Geowissenschaftlichen Zentrum der Universität Göttingen und am Institut des Science de la Mer, das mit der Universität von Quebec (Kanada) assoziiert ist, und als Gastwissenschaftler an der Oregon State University (USA). Im Jahr 2015 habilitierte er mit limnogeologischen und paläolimnologischen Arbeiten an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Zuletzt war er dort wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geographie. •



Englische Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Theresa Heyd

Theresa Heyd absolvierte ihr Studium an der Universität Düsseldorf. 2007 wurde sie dort auch mit ihrer Arbeit „Email Hoaxes: Form, function, genre ecology“ promoviert. Im Anschluss folgten Stationen an der University of Texas (2007–2009), der University of Pennsylvania und der Universität Gießen. Das DFG-Projekt CyberCreole führte sie danach an die Universität Freiburg, an der sie bis 2015 blieb. Bevor sie an die Universität Greifswald wechselte, forschte Theresa Heyd an der Freien Universität Berlin sowie der Universität Duisburg-Essen. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der Soziolinguistik im Zeitalter der Globalisierung. •



Slawische Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Andreas Ohme

Der Promotionsstipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung Andras Ohme verfasste seine Habilitationsschrift mit dem Titel „Die sprachliche Markierung des Erzählers. Zur Theorie von skaz und unreliable narration“ an der Universität Jena. Dafür erhielt er die Venia Legendi für „Slawische und Allgemeine Literaturwissenschaft“. Danach führte ihn sein Weg an die Universität Leipzig, an der er eine Vertretungsprofessur für Westslawische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte innehatte. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich ost- und westslawische Literaturen im 19. und 20. Jahrhundert, in der Literaturtheorie sowie der Komparatistik. •





Biochemie

Prof. Dr. Michael Lammers

Michael Lammers studierte Biologie an der Universität Münster, seine Doktorarbeit schrieb er am Max-Planck-Institut für Molekulare Physiologie in Dortmund zum Thema „Biochemische und strukturelle Untersuchungen zum autoinhibitorischen Mechanismus des Rho-Effektors mDia1“. Sein Weg führte ihn im Folgenden unter anderem nach Cambridge/UK an das Laboratory for Molecular Biology (LMB), wo er im Bereich der synthetischen Biologie forschte. Als Emmy-Noether-Gruppenleiter und zuletzt als Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft leitete er die Forschungsgruppe Synthetische Biochemie zum Thema „Lysine acylation in cellular regulation, ageing and disease“ an der Universität zu Köln. •

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen
lockt.
Seit 1456



Die Kustodie – Universitätsführungen Akademische Kunstsammlung

Sommerführungen

Täglich vom 1. April bis zum 31. Oktober führen studentische Tourguides durch die Aula und den Karzer!

Lassen Sie sich einen hervorragenden Einblick in die pommersche, schwedische und preußische Geschichte der Universität geben.

Montag bis Sonntag um 15:00 Uhr

Treffpunkt: Ruben-Denkmal vor dem Universitätshauptgebäude
Ohne vorherige Anmeldung

Wissenschaftliche Sammlungen

Die Universität verfügt über einen Schatz von über 5,74 Millionen Sammlungsobjekten! Machen Sie einen Besichtigungstermin aus!

Kustodie

Domstraße 11, Eingang 4

17489 Greifswald

Telefon 03834 420 3060

unifuehrungen@uni-greifswald.de

Aufbruch in unbekannte Welten – Greifswalder Zoologe auf Forschungsreisen



Foto: Universitätsarchiv Greifswald

„Wir waren indessen kaum eine kurze Strecke weit in den Cameroonsfluss vorgegangen und hatten John Aqua Town erreicht, ..., als wir plötzlich eine grosse Anzahl Bewaffneter die Anhöhe herunterstürzen sahen, welche ein lautes Geschrei ausstießen. Es war klar, dass wir überfallen werden sollten ...“

Was sich wie eine Passage aus einem Abenteuerroman liest, stammt aus dem Tagebuch zur Westafrika-Expedition von Reinhold Buchholz, dem ersten ordentlichen Professor für Zoologie in Greifswald.

Reinhold Wilhelm Buchholz, am 2. Oktober 1837 in Frankfurt/Oder geboren, war ein herausragender Zoologe und

Forschungsreisender. Schon während seiner Schulzeit legte er fundierte botanische und zoologische Sammlungen an und widmete sich nach einem abgeschlossenen Medizinstudium ganz der Zoologie. Eine seiner ersten umfangreichen Arbeiten aus dem Jahr 1862 beschäftigte sich mit Anatomie und Vorkommen einer Ringelwurmgruppe und demonstrierte eindrucksvoll die Qualitäten von Buchholz, die der Greifswalder Physiologe Leonard Landois wie folgt zusammenfasste: „Schon in dieser Schrift zeichnet sich Buchholz aus als gewandter Zergliederer, scharfsinniger Beobachter, trefflicher Kenner des Mikroskops und Meister der bildlichen Darstellung.“

Nach einer kurzen Zeit als Militärarzt wurde Buchholz im Herbst 1864 als Kustos des hiesigen Zoologischen Museums angestellt. Neben der sorgfältigen Aufarbeitung von Sammlungsmaterial unternahm er mehrere Forschungsreisen, die ihn unter anderem nach Skandinavien und an die Mittelmeerküste führten.

Am wichtigsten waren für ihn seine Teilnahme an der zweiten Deutschen Nordpolarfahrt (1869–1870) sowie seine Forschungsreise nach Westafrika (1872–1875). Erstere war dramatisch, weil die „Hansa“, auf der er als Schiffsarzt und Zoologe tätig war, durch starke Eispressungen beschädigt wurde und sank. Die Besatzung konnte sich mit Proviant und einem Vorrat an

Steinkohle auf eine Eisscholle retten und harrte hier über 200 Tage aus. Zum Schutz vor Temperaturen, die oft bei -30°C lagen, bauten die 14 Besatzungsmitglieder eine etwa 25 m^2 große Hütte aus Kohleziegeln mit Holzbalken und einem Dach aus Segeltuch. Laut Expeditionsbericht wirkte das Kohlehaus innen wie „ein schaurig großer Sarg“. Es ist nicht verwunderlich, dass Buchholz durch diese Strapazen psychisch stark angeschlagen war und erst ein halbes Jahr nach seiner Rückkehr den Dienst wieder aufnehmen konnte.

Seine mehrjährige Expedition nach Westafrika, die unter anderem durch die Humboldt-Stiftung finanziert wurde, war hingegen sehr erfolgreich. Die ereignisreiche Zeit ist in seiner Schrift „Land und Leute in Westafrika“ geschildert. Während seiner Abwesenheit hatte das zuständige Ministerium beschlossen, die Botanik und die Zoologie für die Universität Greifswald formal zu verselbstständigen. So wurde er ab 1. April 1876 der erste ordentliche Professor für Zoologie in Greifswald. Leider währte sein Glück nur kurz – am 17. April 1876 starb der durch frühere Malariaerkrankungen geschwächte Reinhold Buchholz mit 39 Jahren an einer Lungenentzündung. •

Von Julia Lammertz

Wissenschaftsjahr 2018 – Arbeitswelten der Zukunft

Autonome Autos, Roboter im Operationssaal, intelligente Maschinen in der Produktion, Tablets in der Schule – mit der fortschreitenden Digitalisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft verändern sich auch Arbeit und Arbeiten so rasant wie nie zuvor, neue Arbeitswelten entstehen. Aber wie werden die Menschen in Zukunft arbeiten? Wie können sie darauf vorbereitet werden? Und welche Rolle spielen Wissenschaft und Gesellschaft dabei? Diesen Fragen widmet sich das Wissenschaftsjahr 2018 – Arbeitswelten der Zukunft.

Auch an der Universität Greifswald forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Thema „Digitale Arbeit“. Dr. Jan Vitera und Sandra Lemanski vom Lehrstuhl Gesundheit und Prävention des Psychologischen Instituts untersuchen die Folgen, die sich aus einer vernetzten und digitalisierten Arbeitswelt für die Gesundheit der Beschäftigten ergeben. Im BMBF-geförderten Forschungsprojekt „Gesunde Arbeit in Pionierbranchen“ (GAP) erkunden sie interdisziplinär mit weiteren Forschungsinstituten, zwei Praxispartnern und drei regionalen Branchennetzwerken betriebliche Wege und Erfahrungen im gesundheitsgerechten Umgang mit neuen Technologien. In Mecklenburg-Vorpommern stellt das WindEnergy Network e. V. den zentralen wirtschaftlichen Kooperations- und Transferpartner der Greifswalder Forschungsgruppe dar. Ziel des Projektes ist die Anpassung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) an die Anforderungen der Indus-

trie 4.0. Der Lehrstuhl sieht seine Projektaufgabe vor allem im regionalen Wissenstransfer. Nicht alle Unternehmen können oder wollen den neuesten Entwicklungen immer folgen. Fehlendes Wissen, Zeitmangel und unzurei-

nersetzen sollten, um nicht den Anschluss zu verlieren.

Die Universität Greifswald steht den involvierten Unternehmen als kompetenter Partner bei der Gestaltung der neuen Arbeitswelten zur Verfügung. Sandra



Die Wissenschaftsjahre sind eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit Wissenschaft im Dialog (WiD). Sie tragen als zentrales Instrument der Wissenschaftskommunikation Forschungsthemen in die Öffentlichkeit und unterstützen den Dialog zwischen Forschung und Gesellschaft.

www.wissenschaftsjahr.de

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

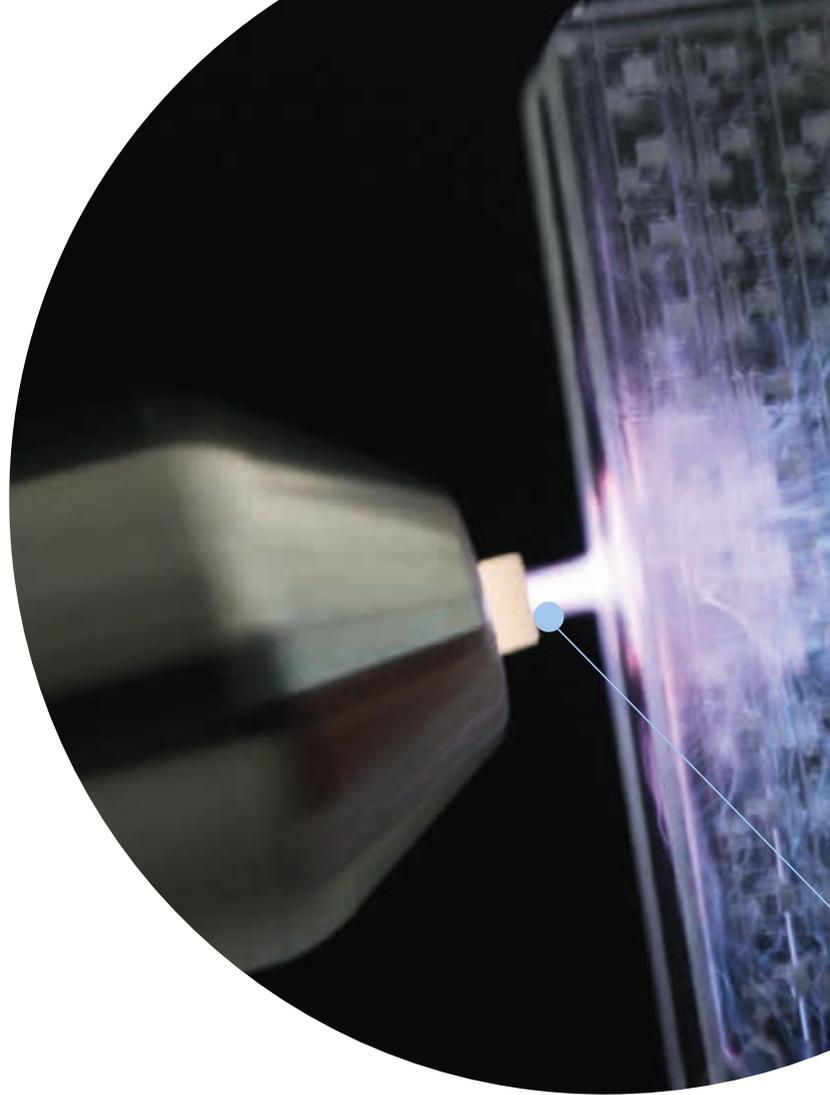
Wissenschaftsjahr | 2018

**ARBEITSWELTEN
DER ZUKUNFT**

chende personelle Ressourcen bei einer ausgesprochen guten Auftragslage führen dazu, dass in vielen KMU's die Kapazität fehlt, sich den neuen Entwicklungen zu stellen. Sie empfinden die fortschreitende Digitalisierung als psychische Belastung und nicht als Entlastung. In Verbindung mit dem Fachkräftemangel haben die Unternehmen größere Sorgen als die Auswirkungen des digitalen Zeitalters auf die Gesundheit ihrer Mitarbeiter zu untersuchen. Jan Vitera berichtet: „Im Projektverbund sehen wir jedoch, wie rasant die technischen Entwicklungen in anderen Regionen sind.“ Daher fordert er dazu auf, dass sich die Unternehmen vor Ort intensiver mit dem Thema ausei-

Lemanski und Jan Vitera geben Orientierungshilfe und bieten einen Rahmen, um neue Strategien für den Arbeits- und Gesundheitsschutz zu entwickeln. Eine Website, die im März online gegangen ist, will niederschwellig an das Thema herantreten und ermutigen, die Unterstützung aus der Wissenschaft anzunehmen. „Wir wollen den Unternehmen zeigen, welche Chancen die Digitalisierung bietet. Und natürlich hoffen wir verdeutlichen zu können, dass sich für Arbeitgeber und Beschäftigte eine win-win-Situation ergeben kann“, fasst Sandra Lemanski die Intentionen des Forschungsprojektes zusammen. •

www.gesunde-digitale-arbeit.de



Faszination Plasma

Von Franziska Hagen

Jeder von uns kommt tagtäglich in Kontakt mit Plasma oder Technologien, die durch Plasma ermöglicht werden. Der sogenannte vierte Aggregatzustand bietet schon heute eine Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten und gibt uns noch mindestens genauso viele Rätsel auf. Fast nirgendwo auf der Welt wird der Erforschung des physikalischen Phänomens mehr Aufmerksamkeit gewidmet als in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald. Die Tradition der Plasmaphysik blickt hier vor Ort auf eine 100-jährige Geschichte zurück.

Das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP Greifswald) ist seit 25 Jahren Teil dieser Erfolgsgeschichte. Als Europas größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Niedertemperatur-Plasmen ist das INP

an den drei Standorten Greifswald, Rostock und Karlsburg vertreten. Derzeit arbeiten circa 180 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie hochspezialisierte Fachkräfte der Disziplinen Physik, Chemie, Mathematik, Biologie, Medizin, Pharmazie und Ingenieurwissenschaften an der Erforschung der Niedertemperaturplasmen und ihren Einsatzmöglichkeiten. Die Schwerpunkte liegen dabei auf Anwendungen in den Bereichen Materialien, Energie, Umwelt und Gesundheit. Den Forschenden steht hierfür eine Infrastruktur mit Forschungslaboren auf technisch höchstem Stand mit zum Teil einzigartigem Equipment zur Verfügung.

Zusammen mit der Universität Greifswald und dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) bildet das INP in Greifswald ein einzigartiges „Cluster

der Plasmaforschung“. Die Universität deckt dabei Grundlagenforschung und die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses ab, das IPP den Bereich der Hochtemperatur-Plasmaphysik und Fusionsforschung. Auch weltweit ist das INP durch nationale und internationale Projekte, durch Forschungsaufenthalte an Partnerinstituten und der Teilnahme an internationalen Tagungen und Kongressen mit den anerkanntesten Forschungseinrichtungen vernetzt.

Doch was ist ein „Niedertemperaturplasma“? Man spricht in diesem Fall auch vom „kalten Plasma“. Seit den frühen 1990er Jahren kann es bei Atmosphärendruck erzeugt werden. Dem Gasgemisch wird dabei gerade so viel Energie zugeführt, dass sich nur die Elektronen bewegen, jedoch nicht größere elektrische Ladungsträger und



Am 23. Juni 2018 haben alle Interessierten die Möglichkeit, sich beim „Tag der Wissenschaft“ über das INP und weitere Greifswalder Forschungseinrichtungen zu informieren.

somit nicht zigtausende von Grad heiß werden. Die Temperatur des Plasmas lässt sich so bis auf Raumtemperatur runterregulieren. Kalte Plasmen sind heute unverzichtbar. Sie kommen unter anderem bei der Wundheilung, bei der Entkeimung von Lebensmitteln, der Abwasserreinigung oder zur Veredelung von Oberflächen zum Einsatz. Plasmen werden beispielsweise zum Aktivieren von Oberflächen eingesetzt, um hydrophile Eigenschaften zu erzeugen. Diese ermöglichen eine bessere Haftung an der Oberfläche, sei es bei Kunststoffoberflächen vor dem Bedrucken von Plastiktüten, vor dem Verkleben von Verpackungen oder bei medizinischen Implantaten, um ein besseres Anwachsen des Implantats an der Zelloberfläche zu erreichen. Unter bestimmten Voraussetzungen können Plasmen auch eine hydrophobe Oberfläche erzeugen, an der Wasser oder Schmutz

einfach abperlt. Solche Oberflächen sind in der Lebensmittelindustrie sehr gefragt. Neben der anwendungsorientierten Grundlagenforschung liegt der Fokus des INP auf der Entwicklung plasmagestützter Verfahren und Produkte. Darauf ist auch der Leitspruch „Forschung und Entwicklung von der Idee zum Prototyp“ zurückzuführen. Durch institutseigene Ausgründungen erfolgt der Technologietransfer „Vom Prototyp zum Produkt“. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist ein Wundheilungsstift der neoplas tools GmbH. Beim Einsatz des Stiftes in der Wundbehandlung profitiert das Plasma von seiner antimikrobiellen Wirkung, die sogar gegen multiresistente Keime erzielt werden kann. Damit helfen kalte Plasmen schwere chronische Wunden zu heilen. Das INP wurde mit seiner Forschung in diesem Bereich zu einem Vorreiter in der Plasmaphysik.

Wo Forschung auf höchstem Niveau stattfinden soll, muss auch der wissenschaftliche Nachwuchs begeistert und gefördert werden. So lehren Mitarbeiter und der wissenschaftliche Direktor des INP an den Instituten für Physik der Universitäten Greifswald und Rostock sowie der Fachhochschule Stralsund. Ebenso nehmen die Forscher des INP weltweit Lehraufträge wahr, zum Beispiel an der Universität St. Petersburg und der New York University.

Um die Begeisterung für ein Physikstudium bzw. eine berufliche Laufbahn im physikalischen Bereich zu wecken, bietet das INP Greifswald Schülerpraktika sowie Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten an. Darüber hinaus finden regelmäßig gemeinsame Aktionen mit der Universität Greifswald und dem IPP statt. •

 www.inp-greifswald.de

Verleihung

POMERANIA NOSTRA PREIS 2017



Prof. Dr. Anna Wolff-Powęska | Foto: Hans-Werner Hausmann

Im November wurde die polnische Wissenschaftlerin Prof. Dr. Anna Wolff-Powęska mit dem Preis Pomerania Nostra 2017 in Greifswald ausgezeichnet. Die Historikerin und Professorin für Geisteswissenschaften gilt als eine der wichtigsten polnischen Expertinnen für deutsche Geschichte und deutsch-polnische Beziehungen. Sie hat grundlegende Beiträge zu diesen Themen veröffentlicht. Ihre Forschungsschwerpunkte sind in einem breiten internationalen, politischen, kulturellen, philosophischen und ethischen Kontext eingeordnet. Ihre Forschungsinteressen gelten insbesondere dem 19. und 20. Jahrhundert, dem Totalitarismus und dessen Bezwingung, der deutsch-polnischen Nachbarschaft und der politischen Philosophie. Ihr Vortrag während der feierlichen Veranstaltung trug den Titel „Die Deutschen und die Polen zusammen in Europa?“. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Hans Henning Hahn von der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg. •

Auszeichnung für Zahnmedizin

DEUTSCHER MILLER-PREIS



v.l.n.r.: Dr. Christian Schwahn (Mathematiker), OA PD Dr. Alexander Welk (Zahnarzt), PD Dr. Harald Below (Chemiker) | Foto: Hans-Werner Hausmann

Der mit 10.000 Euro dotierte Miller-Preis ist der renommierteste Wissenschaftspreis, der in der Zahnmedizin in Deutschland vergeben wird. Er wurde auf dem Deutschen Zahnärztetag in

Frankfurt/Main im November 2017 an die Arbeitsgruppe um PD Dr. Alexander Welk vom Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ZZMK) und PD Dr. Harald Below vom Institut für Hygiene und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Greifswald (UMG) überreicht. Das Forschungsteam hat sich mit der Frage befasst: Können Enzyme im Speichel Einfluss auf die Zahn- und Mundgesundheit haben? Seit mehreren Jahren beschäftigt sich das Forschungsteam mit einem körpereigenen, antimikrobiellen System im Speichel, dessen zentraler Bestandteil die Speichelperoxidase (SPO) ist. In vielen Studien konnte der positive Einfluss der SPO auf die Mundflora gezeigt werden. Das Projekt wurde vom Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern aus EFRE-Mitteln gefördert. •

Innovative Geschäftskonzepte prämiert

UNIQUE+ BUSINESSPLAN- WETTBEWERB 2017

Im November 2017 wurden die Preisträger des UNIQUE+ Businessplanwettbewerbs im Konferenzsaal der Universität Greifswald ausgezeichnet. Der erste Platz ging an Alumnus Elias Beetz und sein Team „Plain Truth“. Mit einem Businessplan zur Markt- und Meinungsforschungs-App „PlaTr“ konnte Elias Beetz die Jurymitglieder überzeugen. Das Geschäftsmodell „Café Küstenkind“ der beiden Studentinnen Deborah Polzer und Samin Schlick wurde mit dem zweiten Platz prämiert. Seine Eröffnung feierte das Café Anfang Februar in der Langen Straße 69 in Greifswald. Der dritte Platz ging an den Studenten Tom Grüneberg und das Team „superfamilyfood – Gesundes Essen für Super Mums, Super Dads und Super Kids.“ Die Preisträgerinnen und Preisträger wurden mit Geldpreisen prämiert.

Der UNIQUE+ Businessplanwettbewerb wird jährlich vom Zentrum für Forschungsförderung und Transfer (ZFF) der Universität Greifswald und vom Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP Greifswald) veranstaltet. Sein Ziel ist, Ausgründungen von Forschenden und Studierenden zu fördern. •

UNIQUE+
businessplanwettbewerb

Literatur aus Greifswald

**LITERATURPREIS
2017**

Mit dem Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern 2017 wurde im November Berit Glanz ausgezeichnet. Berit Glanz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Fennistik und Skandinavistik an der Universität Greifswald. Sie schreibt und übersetzt Theaterstücke für Kinder und Jugendliche aus dem Norwegischen und Isländischen. Bei der Preisverleihung in der Aula der Universität konnte sich Berit Glanz unter den sechs Finalisten mit ihrem Romanmanuskript „Toboggan“ über das Leben in der Berliner Jungunternehmenszene gleich doppelt durchsetzen: Neben dem Preis der Jury gewann sie auch den mit 1.000 Euro dotierten Publikumspreis. Der Literaturpreis beinhaltet einen mit 2.000 Euro dotierten einmonatigen Stipendiaufenthalt im Künstlerhaus Lukas, eine eigenständige Publikation im Greifswalder Freiraum-Verlag sowie eine Lesereise durch literarische Institutionen in Mecklenburg-Vorpommern. •



Berit Glanz | Foto: Lucas Treise

Doktoranden der Landschaftsökologie erhalten

**„BEST PRESENTATION“
UND „BEST POSTER“ PREISE**

Gleich zwei erste Preise gingen während der europäischen Fachtagung „EuroDendro 2017“ in Tartu, Estland, nach Greifswald: Jelena Lange und Roberto Cruz García, Doktoranden in der AG Landschaftsökologie und Ökosystemdynamik unter der Leitung von Prof. Martin Wilmsking, haben für die Präsentation ihrer Forschung jeweils den ersten Platz in den Kategorien beste Präsentation bzw. bestes Poster gewonnen. Die alle zwei Jahre stattfindende Konferenz bringt Ökologen, Klimaforscher und Archäologen zusammen, die sich mithilfe von Jahrringen im Holz unter anderem mit Fragen des Klimawandels, der Zukunft der Forstwirtschaft oder

der Besiedlungsgeschichte Europas beschäftigen. Jelena Lange untersucht im Rahmen ihrer Dissertation Klima-Wachstums-Beziehungen von Kiefern an der nördlichen Waldgrenze. Roberto Cruz García, mexikanischer DAAD-Stipendiat, fokussiert sich in seiner Dissertation auf die Interaktion zwischen Klimasensitivität und Forstbewirtschaftung. •

Sprachtalent aus Taiwan

**DAAD-PREISTRÄGERIN
2017**

Yang-Leng Liu, Studierende der Skandinavistik und Philosophie an der Universität Greifswald, wurde im Januar im Rahmen des Winterballs des International Office mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes honoriert herausragende akademische Leistungen ausländischer Studierender. Gewürdigt werden damit außerdem gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement.

Frau Liu spricht neben ihren Muttersprachen Taiwanesisch und Mandarin, unter anderem Englisch, Schwedisch, Norwegisch und Isländisch. Ihr eigenes Ziel ist 30 Sprachen zu erlernen, um die Welt erkunden und verstehen zu können. Sie sieht sich als Vermittlerin, die durch die Teilhabe an verschiedenen kulturellen, sozialen und politischen Sphären über ausreichend Erfahrungen verfügt, um Menschen zueinander und zu friedlichem Austausch zu bringen. Als Vorbild in Bezug auf Internationalität und Offenheit tat sie sich aus 16 Bewerbungen hervor. •



Yang-Leng Liu | Foto: Till Junker



Familien-Universität Greifswald

Spannende Vorlesungen für alle von 12 bis 99 Jahren

Sommersemester 2018

-
19. April 2018 • Susanne Abel, Diplombiologin, Michael Succow Stiftung, Greifswald
Rohrkolben in der Wand oder Torfmoos auf dem Teller?
Über nasse Moore und den Klimaschutz
-
17. Mai 2018 • Susanna Misgajski, Leiterin des Prora-Zentrums auf Rügen
Prora – Die Geschichte des geplanten Seebades in der Zeit des
Nationalsozialismus (1936–1945)
-
7. Juni 2018 • Prof. Dr. Dr. h. c. Harry Walter, Slawist, Universität Greifswald
Mobbing, Bockbier und Eisbein – Verblüffendes, Lustiges und Interessantes
aus und in unserer Sprache
-
5. Juli 2018 • Prof. Dr. Ralf Schneider, Physiker, Universität Greifswald
Fußball-WM – Ohne Physik keine Erfolge: Warum der Sport die Physik braucht
-

Die Veranstaltungen finden donnerstags um 17:00 Uhr im Hörsaal 2, Campus Loefflerstraße,
Ernst-Lohmeyer-Platz 6, 17489 Greifswald, statt. Der Eintritt ist kostenlos und der Zutritt barrierefrei.

FACK JU GÖHTE? VON WEGEN!

Von Katja Kottwitz



Dr. Paula Wojcik untersucht während ihres Fellow-Projekts am Krupp-Kolleg, wie Klassiker heute rezipiert werden

„Eine echte Wertschätzung meiner Forschungstätigkeit“, antwortet Paula Wojcik, wenn man sie nach den Vorteilen ihres Fellowships am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald fragt. Diese sei im Unialltag einer Dozentin zwischen Lehraufträgen, administrativen Pflichten und Drittmittelwerbung oftmals schwer zu finden.

Die 39-Jährige ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Jena sowie Geschäftsführerin des „Forschungszentrums Laboratorium Aufklärung“ in Jena. Die Fellowships, die für sechs oder zwölf Monate vom Greifswalder Kolleg vergeben werden, ermöglichen es Wissenschaftlern aus allen Fachbereichen, fernab von ihren akademischen Verpflichtungen ein größeres wissenschaftliches Projekt durchzuführen. Die Auswahl der Fellows orientiert sich an ihrer wissenschaftlichen Exzellenz und der Qualität der vorgeschlagenen Projekte. Seit Oktober 2017 ist Paula Wojcik in Greifswald und genießt die hervorragende Arbeitsatmosphäre. „Die Zeit am Kolleg

ist psychischer Luxus, der enorm die Arbeitsmotivation und Kreativität steigert. Das reichhaltige Vortragsprogramm und der interdisziplinäre Austausch mit den anderen Fellows befruchten intensiv die eigene Forschung.“

Für ihr Jahr in Greifswald hat sich die Literaturwissenschaftlerin nicht weniger vorgenommen, als eine neue Theorie der Klassik zu entwickeln, die deren kulturelle Bedeutung in den Mittelpunkt rückt. Klassiker, wie die Werke von Goethe und Schiller, werden im Allgemeinen als Rezeptionsphänomene der Hochkultur verstanden, während andere Formen populärerer Auseinandersetzung mit Klassikern eher als minderwertig abgetan werden. Paula Wojcik will beide Formen als Erscheinungen desselben Phänomens „Klassik“ betrachten und damit eine Theorie vorschlagen, die die Unterschiede zwischen Hoch- und Populärkultur nicht tradiert, sondern beide Bereiche gleichwertig nebeneinander existieren lässt. In Filmtiteln wie „Fuck ju Göhte!“, in Comic- oder Rapbearbeitun-

gen leben Klassiker weiter. Diese populärkulturellen Phänomene sind eine zeitgemäße Fortführung der Klassikrezeption, die sich sprachlich, medial und visuell an die Bedürfnisse der jeweiligen Zuschauer anpasst. Jede Rezeptionsform hat ihre Berechtigung, und Klassik ist das, was gebraucht wird, findet Paula Wojcik. Mit den Fachkollegen aus der Greifswalder Germanistik ist sie dazu im Gespräch, weitere Kooperationen sind vorgesehen.

Wenn Paula Wojcik nicht schreibt, praktiziert sie Yoga oder macht lange Spaziergänge mit ihren zwei Hunden durch den Elisenhain, am Ryck entlang oder an der Ostsee. Auch dass es ihr als gebürtige Polin möglich ist, in ihrer Heimatsprache auf dem Markt Lebensmittel einzukaufen, findet sie bemerkenswert und schön. Beim Tag der Wissenschaften am 23. Juni 2018 gibt sie unter dem Titel „Fuck ju Göhte? Von wegen! Klassiker als populärkulturelle Ikonen“ allen Interessierten Einblicke in ihre Forschungstätigkeit.

www.wiko-greifswald.de



HIGHLIGHTS DES VORTRAGSPROGRAMMS IM SOMMER 2018

Dienstag, 12. Juni 2018, 19:00 Uhr

33. Greifswalder Rede der Stiftung Alfred Krupp Kolleg Greifswald „Der Superorganismus: Kommunikation, Kooperation und Konflikt in Ameisengesellschaften“
Prof. em. Dr. Bert Hölldobler (Würzburg)

Mittwoch, 20. Juni 2018, 18:00 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag
Wie „pragmatisch“ dürfen Explikationen des Begriffs

„Tod des Menschen“ sein? Überlegungen anlässlich der Vierten Fortschreibung der Richtlinien für die Todesfeststellung
Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher (Universität Düsseldorf)

Montag, 25. Juni 2018, 18:00 Uhr

7. Loeffler-Lecture
Virus Sculptors of the Planet
Prof. Dr. Curtis Suttle (University of British Columbia, Vancouver)

Welcome Centre Greifswald – viel mehr als Beratung für internationale Forscherinnen und Forscher

Es ist Freitagabend. Dr. Christy Joseph trifft sich mit ausländischen Wissenschaftlern beim einmal monatlich stattfindenden Internationalen Stammtisch des Welcome Centre zum Austauschen und Vernetzen. Doch bis zum Bier im Greifswalder Braugasthaus war es ein weiter Weg für den Inder. Vor der Reise galt es viele bürokratische Hürden zu überwinden. Das beim International Office angegliederte Welcome Centre der Universität Greifswald berät und unterstützt Gastwissenschaftler und ihre Gastgeber in den Instituten auf diesem Weg.

„Als ich 2008 nach Greifswald kam, musste ich zu mehreren Ämtern gehen und viele Formulare ausfüllen. Das Welcome Centre hat mich dabei so gut unterstützt, dass ich alles innerhalb von einem halben Tag erledigen konnte“, erinnert sich Christy Joseph.

Checklisten auf der Internetseite des Welcome Centre helfen schon vor der Anreise, alle notwendigen Papiere für einen längeren Aufenthalt in Deutschland wie Visa, Arbeitsvertrag und beglaubigte Dokumente fristgerecht zu beantragen. Aber die Arbeit des Welcome Centres geht weit über bloße Informationsweitergabe hinaus. Die Leiterin Imme Burkart-Jürgens arbeitet sehr persönlich mit den Gästen. Die Gastwissenschaftler schätzen gerade die individuelle Beratung, je nach Bedarf zu Wohnungssuche, Kindertagesstätten oder Schulen. Aber auch zum Leben im Nordosten Deutschlands und zu kulturel-

len Unterschieden, die zu anfänglichen Kommunikationsschwierigkeiten führen können oder im besten Fall zu einem Verständnis füreinander.

206 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 56 Ländern sind aktuell im Welcome Centre registriert. Sie kommen aus Albanien, China oder Bangladesch, aus Äthiopien oder Ghana, aus Pakistan oder Indien, aber auch aus EU-Ländern wie Estland, Spanien und den Niederlanden. Sie alle haben sich entschieden, eine Zeitlang in Greifswald zu leben und zu arbeiten. Viele kommen alleine, manche mit Partner oder Partnerin und einige wenige bringen auch gleich die ganze Familie mit. Die Länge der wissenschaftlichen Forschungsaufenthalte schwankt zwischen drei Monaten und fünf Jahren, und aus manchem Gastaufenthalt wird sogar ein permanenter Wohnsitz.

Das Welcome Centre für internationale Wissenschaftler wurde 2009 gegründet. „Heute wird Internationalität an der Universität und in Greifswald viel stärker gelebt als dies noch in den Anfängen der Fall war“, freut sich Imme Burkart-Jürgens. „Interkulturelle Schulungen bringen Greifswalder und internationale Studierende, Mitarbeitende und Wissenschaftler zusammen und Englischkurse für Universitätsangehörige tragen zu mehr Verständnis untereinander bei. Die Arbeit des Übersetzungskordinators erleichtert administrative Aufgaben. So liegen wichtige Dokumente der Perso-

nalabteilung inzwischen in englischer Sprache vor.“ Dies sei bei der immer stärker werdenden Internationalisierung der Wissenschaft auch unbedingt nötig, genauso wie die Einbindung des Welcome Centre in das europäische Forschungs- und Innovationsnetzwerk EURAXESS, ergänzt Burkart-Jürgens. Sie bezeichnet den Austausch mit anderen dort vertretenen Willkommenszentren als sehr wertvoll, da er ihr einerseits bei komplizierten Fragen weiterhelfe, andererseits aber auch das Greifswalder Welcome Centre auf die europäische Landkarte setzt.

Die Angebote des Welcome Centre gelten auch für die Gäste der außeruniversitären Forschungseinrichtungen Greifswalds, dem Friedrich-Loeffler-Institut, dem INP Greifswald, dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik und dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg. Beim Internationalen Stammtisch geht es daher nicht nur um die Frage, wo man welche heimischen Lebensmittel kaufen kann, sondern es kommt auch oft zum institutsübergreifenden wissenschaftlichen Austausch. Nicht nur durch diese Vernetzung trägt das Welcome Centre wesentlich zur Sichtbarkeit der Wissenschaftsregion NordOst bei. Die Wissenschaftler nehmen ihre Erfahrungen und Kontakte mit und gehen hoffentlich als begeisterte Botschafter Greifswalds zurück in ihre Heimat oder auch weiter in die nächste internationale Wissenschaftseinrichtung.



**Dr. Christy Joseph
(Indien)**

Institut für Pharmakologie



Ich bin Biologe und kam 2008 als Doktorand nach Greifswald. Die erste Zeit war wirklich schwer. Zum Glück habe ich schnell Freunde gefunden, auch außerhalb der Universität. Meine Freunde und Imme vom Welcome Centre haben mich in dieser Anfangszeit sehr gut unterstützt. Ich wünschte, dass jede Universitätsstadt solche einladenden und aktiven Einrichtungen wie unser Willkommenszentrum hat. 2011 kam meine Frau nach Greifswald und 2012 wurde unser Sohn hier geboren. Aktuell ist meine Frau Doktorandin in der Neonatologie der Uniklinik, ich forsche am Institut für Pharmakologie. Greifswald ist eine tolle Stadt für Familien mit Kindern. Wir leben ganz in der Nähe vom Wasser in Eldena. Das erinnert mich sehr an meine Kindheit in Kochi, ein Küstentort im Südwesten Indiens.

Foto: Dr. Christy Joseph, Sohn Johann Christy Joseph und Ehefrau Donna Elizabeth Sunny

“Greifswald is a fantastic town for families with children. It reminds me a lot of my childhood in Kochi, a coastal town in the southwest of India.”



**Dr. Dr. Clement Adebajo
Meseko (Nigeria)**

Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Friedrich-Loeffler-Institut



Kurz nach meiner Ankunft im Sommer 2016 erhielt ich die Einladung zum Internationalen Stammtisch. Wie erwartet war das erste Treffen ziemlich gesellig, und jedes Treffen war seither ein „Tisch vollgedeckt mit intellektuellen Leckerbissen“. Wir essen, trinken und erzählen. Jedes Treffen ist wie ein neues Menü, bestehend aus Freundschaft, Wissen und Erfahrungen in einer multikulturellen Mischung. Es ist bereits mein zweites Jahr in Greifswald und ich komme mit meiner Forschung und meinem Networking gut voran. Besonders beeindruckt bin ich von der einzigartigen Verflechtung der Forschungsbereiche in der Universität und den außeruniversitären Instituten und der Vielzahl an Seminaren, Tagungen und Forschungsverbänden.

“The Internationaler Stammtisch – A table fully spread with intellectual delicacies.”



**Dr. Maha Youssef Ismail
(Ägypten)**

Institut für Mathematik und Informatik



Ich kam im Januar 2018 nach Greifswald. Nicht nur die vielen Behördenbesuche waren eine Herausforderung, sondern hinzu kam die Tatsache, dass ich kein Deutsch sprechen konnte. Frau Burkart-Jürgens im Welcome Center traf mich in der ersten Woche und stellte mir einen detaillierten Plan zur Verfügung, wie ich weitermachen sollte. Darüber hinaus gab sie mir kleine Zettel mit deutschen Begriffen, um meine Besuche bei den Behörden zu vereinfachen. Sie bot mir auch an, mich bei den Behördengängen zu begleiten. Später kontaktierte ich sie erneut mit Fragen zu Wohnraum und Deutschkursen. Sie ist stets da, um zu helfen. Was sie auszeichnet, ist nicht nur, dass sie ihre Arbeit perfekt erledigt, sondern, dass sie all dies mit einem großen Herzen und einem Lächeln begleitet.

„What's so great about Imme, is that she is not only so good at her job, but she does it all with a big heart and smile.“

Fotos: privat

Von Julia Lammertz

Von Armenien bis Zimbabwe Greifswald International Students Festival 2018

Der gemeinnützige Greifswald International Students Festival e. V. bereichert das Leben in Greifswald durch thematische und kulturelle Veranstaltungen. Dazu gehören neben dem Internationalen Studentenfestival GriStuF und der Fête de la Musique das beliebte Running Dinner, Lesungen, Konzerte und Filmvorführungen. 2016 gewann der Verein den 1. Preis beim Designwettbewerb zum Thema „Weltoffene Universität“. Der Preis zeigt einmal mehr, dass GriStuF den Gedanken einer weltoffenen Universität lebt. www.students-festival.de

Das erste Greifswald International Students Festival (kurz: GriStuF) liegt 16 Jahre zurück. Vom 16. bis 23. Juni 2018 findet es nun schon zum neunten Mal statt. Unter dem Motto „Beyond Borders – Where are Your Limits?“ werden 150 Studierende aus aller Welt zusammenkommen, um sich mit nationalen, politischen und persönlichen Grenzen zu beschäftigen.

GriStuF ist eines von nur zwei internationalen Studierendenfestivals in Deutschland. Es findet alle zwei Jahre statt. Das Ziel ist, Verbindungen zwischen Studierenden über die Grenzen von Nationalität, Kultur und Religion hinaus zu schaffen. Und das Interesse ist groß, für das Festival 2018 sind 657 Bewerbungen aus 98 Ländern von allen Kontinenten eingegangen. Die Festivalorganisatoren wählen daraus in einem aufwendigen dreistufigen Bewerbungsverfahren 150 Teilnehmer aus.

In einer globalisierten Welt sind Grenzen ein wichtiges und viel diskutiertes Thema. Während sich viele Menschen der Welt öffnen und versuchen Grenzen auszuradieren, werden in manchen Teilen der Welt neue Grenzen in Form von Zäunen und Mauern errichtet. Die Festivalteilnehmer beleuchten das Thema Grenzen kritisch, kreativ oder auch provokant, zum Beispiel im Hinblick auf Moral und Ethik, Sprache, Kleidung oder Internet. Kreative Workshops zu Musik, Fotografie und Theater sowie ein kulturelles Programm mit Film, Mu-



Foto: GriStuF

sik, einem Planspiel und thematischen Vorträgen gehören ebenfalls zum Angebot. Ein Höhepunkt ist die Fête de la Musique, die ebenfalls vom GriStuF e. V. veranstaltet wird und erstmalig in das Festivalprogramm integriert ist.

Die allesamt ehrenamtlich agierenden Festivalmacher fördern nicht nur den interkulturellen Austausch der internationalen Studierenden während des Festivals; sie transportieren auch die Botschaft einer weltoffenen Stadt. Die Greifswalder Bürger sind eingeladen, sich aktiv in die Festivalorganisation einzubringen und die öffentlichen Abendveranstaltungen und Vorträge des Festivals zu besuchen. „Es ist uns ein besonderes Anliegen, das Festival möglichst eng mit Stadt und Universität zu verknüpfen“, sagt Vorstandsmitglied Sarina Jasch. „Das Ziel ist, Menschen aus nah und fern zusammen zu bringen und interkulturelles Verständnis zu ermöglichen.“ •



Foto: GriStuF

Von Alexander Seliger

Studieren in Norwegen – ein Austauschstudent berichtet



Ich bin schon immer gerne gereist und finde es spannend, Einblicke in andere Länder und Kulturen zu bekommen. Schon seit Jahren fragte ich mich, wie es wohl sein mag, im Ausland zu studieren. So war mir, als ich meinen Master in Greifswald begonnen habe, von Anfang an klar, dass ich während der nächsten zwei Jahre auf jeden Fall ein Auslandssemester machen möchte.

Meine Wahl fiel auf Evenstad in Norwegen, weil ich einen positiven Bezug zu skandinavischen Ländern habe. Ich war bereits früher schon oft in Schweden. Die weite Wald- und Seenlandschaft und die entspannte Mentalität der Menschen dort hat mir gut gefallen. Evenstad sollte nun meine Erfahrungen über skandinavische Natur und Lebensart ergänzen und mir einen Einblick ins norwegische Studiensystem bieten. Außerdem fand ich die Vorstellung von einem kleinen Campus mitten in der norwegisch-ländlichen Idylle und die Nähe zum Wald reizvoll.

Evenstad liegt etwa 250 Kilometer nördlich von Oslo in der Provinz Hedmark, zählt ungefähr 80 Einwohner und ist mit 200 Studierenden der kleinste Campus in der Region. Von einem klassischen Erasmussemester mit viel Trubel, ständigen Parties und großem Kulturangebot kann man also nicht sprechen. Doch Naturverbundene kommen definitiv auf ihre Kosten. Der Ort liegt inmitten eines wunderschönen weiten Tals, durch das der

Fluss Glåma fließt. Er ist von Bergen und Wäldern umschlossen, optimal um Applied Ecology zu studieren! Die Umgebung bietet beste Voraussetzungen zum Wandern, Mountainbiken, Klettern, Joggen, Kajak oder – im Winter – Ski fahren.

Meine Kommilitonen kamen aus Nepal, Pakistan, Ungarn, Frankreich, den Niederlanden, Deutschland und natürlich Norwegen. Die jeweiligen Lehrveranstaltungen haben zumeist eher einen seminarähnlichen Charakter, Mitdenken und Mitarbeiten wird stetig gefordert und gefördert. Das Studium erfordert viel Einsatz, und ich habe sowohl fachlich als auch persönlich einiges dazugelernt. Auch wenn der Campus Evenstad recht klein ist, so gibt es dennoch viele studentische Initiativen und Aktivitäten, sodass keine Langeweile aufkommt. Es gibt eine von Studierenden betriebene Bar, einen mit Feuer beheizten Outdoor-Jacuzzi, mehrere riesige Tipis, in denen man Lagerfeuer machen kann, einen Hörsaal, in dem mehrmals die Woche Filmabende und Musiksessions stattfinden, mehrere Kajaks, einen Umsonst-Laden, ein Elchgehege, kollektiv organisierte Ausflüge und vieles mehr. Der Campus lebt von der Kreativität und dem Engagement seiner Studierenden.

Müsste ich mein Auslandssemester in einem Satz zusammenfassen: Es war eine großartige Erfahrung, die ich in meinem Leben auf keinen Fall missen möchte. •



Mehr Impressionen aus Evenstad und von anderen Greifswalder Outgoern unter www.uni-greifswald.de/international/wege-in-die-welt/greifswald-goes-international/



Foto: privat

NEUIGKEITEN AUS DER VERWALTUNG

Vorgestellt

Presse- und Informationsstelle

Wir, das Team um Jan Meßerschmidt, haben die zentrale Aufgabe, die breite Öffentlichkeit und die Hochschulöffentlichkeit über Forschung und Lehre der Universität zu informieren. Dies machen wir sowohl über klassische Medieninformationen als auch über verschiedene Social-Media-Kanäle und über den Internetauftritt der Universität.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität beraten und unterstützen wir beim Erstellen von Visitenkarten, Plakaten, Prospekten, Einladungen, Broschüren und weiteren Publikationen. Zweimal im Jahr geben wir das Unimagazin „Campus 1456“ heraus, das aktuelle Themen der Universität aus Forschung, Lehre und dem Unileben aufgreift. Neben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit organisieren wir unter anderem auch die Kinder- und JugendUNI, die Familien-Universität sowie den alle zwei Jahre stattfindenden „Tag der Wissenschaft“.

Wissenschaftskommunikation in hoher Qualität liegt uns am Herzen, weshalb wir Sie gerne einladen, mit spannenden Themen auf uns zuzukommen. •



Rektorenporträt

Eine Tradition lebt

Rund vier Jahre nach Ende seiner Amtszeit als Rektor hat sich Prof. em. Dr. Rainer Westermann portraituren lassen. Er entschied sich für die Künstlerin Kathrin Lau aus Teterow. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde das Gemälde im kleinen Kreis übergeben. Professor Westermann hat sein Porträt selbst finanziert und der Universität als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Das Gemälde hängt nun im Beratungsraum des Rektorats. Damit wird die lange akademische Tradition von Rektorenportraits an der Universität fortgesetzt. •



Prof. em. Dr. Rainer Westermann und die Künstlerin Kathrin Lau

Spendenaktion

Ein Baum für meine Uni



Im November wurden auf der Streuobstwiese in Eldena weitere Obstbäume gepflanzt. Es war die fünfte Pflanzaktion im Rahmen der Aktion „Ein Baum für meine Uni“. Bei der Pflanzaktion wurden acht Apfel- und Birnenbäume in die Erde gesetzt. Die Sorten wurden von Thoralf Weiß, Leiter des Arboretums, in der Umgebung der Stadt Greifswald von alten, erhaltenswerten Obstbäumen an Straßenrändern oder auf öffentlichen Grundstücken als Reiser gesammelt. Diese Reiser wurden dann in der Baumschule Zetelwitz auf passende Unterlagen gepfropft. So können alte, regionale Sorten erhalten werden und tragen zur Vielfalt des Sortenspektrums der Streuobstwiese bei. Ein weiterer Birnbaum wurde vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) gestiftet. Der AStA stellt jedes Jahr zum Kultur- und Familienfest zum 1. Mai einen Wunschbaum auf. Alle Bürger der Stadt Greifswald waren dazu aufgerufen, ihre Wünsche und Hoffnungen für die Hansestadt auf bunten Karten festzuhalten und in die Zweige des Bäumchens zu hängen. Dieser Baum fand ebenfalls seinen Platz auf der Streuobstwiese. •



Die Spendenaktion „Ein Baum für meine Uni“ ist Teil des Forschungsprojekts „Nachhaltiger Waldumbau“. Beschäftigte, Studierende und Alumni der Universität Greifswald sowie Interessierte können Baumpatenschaften übernehmen. Mit dem Pflanzen eines Baumes wird die Verbundenheit zur Universität gestärkt und gleichzeitig der Umwelt- und Klimaschutz unterstützt. Mit den Spendengeldern werden einheimische Baumarten für die Forschung gepflanzt. Somit werden die Umwandlung von Waldgebieten in naturnahe Mischwälder gefördert und Streuobstwiesen als traditionelle Form des Obstbaus erhalten.

Von Fanny Neumann

EIN PRAKTIKUM IM UNI-ALLTAG:

Schülerinnen und Schüler schnuppern ins Studentenleben

ECTS-Punkte, c. t. und s. t., Blockseminar: Schüler betrachten die Universität häufig wie einen fremden Planeten, den es zu entdecken gilt. Damit die aufregende Reise in die neue Welt nicht dem Zufall überlassen bleibt, bietet die Zentrale Studienberatung in Zusammenarbeit mit dem Studierendenmarketing der Universität Greifswald zahlreiche Angebote zur Studienorientierung.

Fast täglich führen die Studienberatung und ein großes Team studentischer Hilfskräfte – unsere Campusspezialisten – Gespräche. Diese Gespräche finden im Rahmen von Schüler- und Lehrergruppen an der Universität, in den Schulen oder auf Bildungsmessen von Düsseldorf bis Stettin statt. Die Campusspezialisten bringen den Studierenden von morgen die breitgefächerten Studienangebote, die hervorragende Qualität der Lehre und Forschung sowie das Stu-

dentleben in Greifswald aus eigener Perspektive näher.

Da aber gerade der Versuch klug macht, können Studieninteressierte die Universität Greifswald in der Vorlesungszeit auch im Rahmen eines einwöchigen Praktikums besuchen. Das Angebot hilft, durch eigene Erlebnisse einen besseren Zugang in den laufenden Hochschulbetrieb sowie die tatsächlichen Inhalte und Schwerpunkte von Studienfächern zu erhalten. Auf Basis des individuellen Studieninteresses erstellt die Studienberatung einen Praktikumsplan aus Vorlesungen, Seminaren sowie Universitäts- und Bibliotheksführungen. Außerdem stellt sie den Kontakt mit den Campusspezialisten her und organisiert fachspezifische Beratungsgespräche mit den Dozenten. Informationen zu dem neuen Angebot gibt es unter:

📄 www.uni-greifswald.de/studium



Interessierte Schüler ab Klasse 10 können sich direkt an die Studienberatung wenden: zsb@uni-greifswald.de oder **per WhatsApp an 0151 67012813**. Fragen zum Konzept beantwortet Fanny Neumann, Studierendenmarketing, Universität Greifswald (marketing@uni-greifswald.de).

KURZINTERVIEW

mit Luise und Jule, 11. Klasse, aus Neubrandenburg zu ihrem Schnupperstudium:

In welchen Studienbereich habt ihr reingeschnuppert?

” *Wir haben das Studienfach Humanbiologie gewählt. Beim Besuch von Vorlesungen konnten wir Einblicke in den Ablauf und die Inhalte so einer Uni-Veranstaltung bekommen. Dabei haben wir tatsächlich festgestellt, dass Humanbiologie für uns eine Studienoption ist.*

Wie hat euch das Schnupperstudium an der Universität Greifswald gefallen?

” *Es ist eine super Möglichkeit, sich das jeweilige Studienfach anzuschauen. Man hat ja immer ein bestimmtes Bild im Kopf. Wir haben uns zum Beispiel den Uni-Alltag strenger vorgestellt. Daher würden wir das Praktikum auf jeden Fall weiterempfehlen. Diese Woche hat uns die Möglichkeit gegeben, für uns herauszufinden, ob wir diesen Weg später gehen wollen.*

Wie war euer Eindruck vom Studentenleben in Greifswald?

” *Der erste Tag war noch ein wenig komisch, aber danach hat man sich total schnell eingewöhnt. Man fühlt sich hier gleich richtig wohl. Mit dem Fahrrad kommt man wirklich überall hin. Wir hatten schnell das Gefühl, dass das hier wirklich etwas für uns ist.*

Von Hannah Weißbrodt

Chancengleichheit fördern – die Gleichstellung im Porträt

Ruth Terodde spricht klar aus, was sie denkt:

” *So lange der Anteil von Studentinnen bei über 50 Prozent liegt, der Anteil der Professorinnen aber unter 20 Prozent, sind Frauen strukturell benachteiligt.*

Seit Juni 2013 ist sie Gleichstellungsbeauftragte an der Universität Greifswald, vergangenes Jahr wurde sie für vier weitere Jahre ins Amt gewählt. Als Gleichstellungsbeauftragte ist Ruth Terodde Ansprechpartnerin für alle Angehörigen der Universität, dies schließt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie die Verwaltung ein. Sie berät und unterstützt bei Themen wie Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Neben ihrer Arbeit in universitären Gremien achtet sie u. a. bei Berufungs- und Bewerbungsverfahren auf die Einhaltung des Gleichstellungsgesetzes.

Anja Kyris vom Familienservice sowie engagierte studentische Hilfskräfte unterstützen Ruth Terodde. Gemeinsam entwickeln sie viele Angebote wie Ferienfreizeiten und Kinderprogramme bei Veranstaltungen. „Absolut innovativ ist unsere kostenlose Kindernotfallbetreuung in der Familienwohnung. Zwei ausgebildete Erzieherinnen und ein Erzieher stehen in Betreuungsnotfällen bereit. Dieses Angebot nutzen nicht nur die Angehörigen der Universität, sondern auch unsere Gäste. Ein Professor aus Cambridge war begeistert, dass er seine kleine Toch-



ter zu einer Tagung nach Greifswald mitbringen konnte“, so Ruth Terodde.

Zur gezielten Förderung von Frauen in der Wissenschaft wurde im Jahr 2011 ein Mentoring-Programm an der Universität eingeführt, das landesweit ausstrahlte. Mittlerweile haben Angela Hoppe und Annette Ehmler daraus ein Verbundprojekt mit der Universität Rostock konzipiert, das bei den Frauen auf große Annahme trifft: „Das Mentoring-Programm hat sich als ein Personalentwicklungsinstrument etabliert. Wir haben viel mehr Bewerberinnen, als wir tatsächlich in unsere Programme aufnehmen können“, so Angela Hoppe.

Als Antidiskriminierungsbeauftragte ist Ruth Terodde auch Ansprechpartnerin für Diskriminierungen jedweder Art. Sie bemerkt, dass mittlerweile mehr Menschen Rede- und Handlungsbedarf haben. Dies liege aber nicht daran, glaubt sie, dass mehr passiere als früher, sondern dass der Umgang mit dem Thema ein anderer geworden ist: „Die Betroffenen trauen sich mehr, haben hier einen

Raum, in dem sie angstfrei erzählen können.“ Auch Ruth Terodde und ihr Team verfolgten in den letzten Monaten die #MeToo-Debatte. Sie planen nun eine Veranstaltungsreihe zum Thema Diskriminierung und sexuelle Gewalt sowie einen Aktionstag im Juli. „Gemeinsam mit dem Caspar-David-Friedrich-Institut wird es Vorträge und eine Plakatkampagne geben. Viele wissen gar nicht, was rechtlich relevant ist. Vor allem wollen wir deutlich machen, dass sich die Universität gegen jede Form von Diskriminierung wendet und dass es mit der AGG-Beauftragten hierfür eine Ansprechpartnerin gibt“, so Ruth Terodde. •



Kontakt

Zentrale Gleichstellungs-
beauftragte
Domstraße 11
Eingang 4 | Raum 2.17
Telefon 03834 420 1108
ruth.terodde@uni-greifswald.de

Von Hannah Weißbrodt

Erstis würfeln sich zum Hauptgewinn – die Heimathafen-Kampagne 2017

Erstiwoche 2017 – Den Auftakt dieser Woche zum Semesterstart im Oktober macht die Erstibegrüßung am Berthold-Beitz-Platz. Alle sind da: Der AStA, der die Begrüßung organisiert sowie die Fachschaften und natürlich die Erstsemesterstudierenden. Für sie ist die Erstibegrüßung ein großes Ereignis. Hier entstehen erste Freundschaften, man kommt miteinander ins Gespräch und tauscht sich aus. Nicht zuletzt werden die Neuankömmlinge auch auf die sogenannte Wohnsitzprämie aufmerksam gemacht. Ein einzelner Stand vor dem Eingang zur Mensa sticht heraus – es ist der Heimathafen-Stand, der einige Give-Aways für die Neuankömmlinge bereithält: Turnbeutel aus Baumwolle, Trinkbecher, Schlüsselanhänger, Thermobecher sowie Fahrradsattelbezüge – alles im Heimathafen Greifswald-Design. Neugierige Blicke, dann kommen die Ersten auf den Stand zu.

Seit 2013 wirbt die Universität und die Studierendenschaft gemeinsam mit der Greifswald Marketing GmbH unter dem Slogan „Heimathafen Greifswald. Mein Studienort – Mein Hauptwohnsitz“ für den Hauptwohnsitz in Greifswald oder einer Umlandgemeinde. Melden sich mehr als 50 Prozent der Erstsemesterstudierenden eines Studienfaches um, erhält die Universität für jeden weiteren Studierenden, der sich ummeldet, 1.000 Euro Wohnsitzprämie. Die Stu-

dierenden erhalten im Gegenzug ein attraktives Gutscheinebuch sowie 100 Euro Umzugshilfe. Seit dem Beginn der Kampagne konnten die Ummeldungen immer weiter gesteigert werden. 2017 wurde ein neuer Rekord aufgestellt: Die Wohnsitzprämie belief sich auf 714.000 Euro. 50 Prozent des Geldes geht an die jeweiligen Institute, 30 Prozent an das Rektorat und 20 Prozent an die Studierendenschaft.

Am Heimathafen-Stand ist mittlerweile viel los. Alle wollen sich zum Hauptgewinn, dem begehrten Thermobecher, würfeln. Das Team der Pressestelle hat sich dazu eine Reihe von Quizfragen ausgedacht, die sich rund um das Thema Greifswald drehen. Die Standbetreuerinnen, motivierte studentische Hilfskräfte, klären die Studierenden über die Vorteile der Ummeldung auf. Im Laufe der nächsten Tage, Wochen und Monate werden sich viele von ihnen ummelden und dazu beitragen, dass sich die Qualität von Studium und Lehre an unserer Universität weiter verbessert.

Auch Olivia und Lena haben sich im Einwohnermeldeamt umgemeldet und erzählen davon in einem Kurzfilm: „Einfach hingehen und machen, so schwer ist es echt nicht“, so die 20-jährige Olivia, die das Geld der Umzugshilfe nutzen will, um sich eine Reise zu finanzieren. Neben den üblichen Marketingmaßnah-

men konzipierte die Universität auch Neues: So drehte die Universität im Sommer gemeinsam mit dem Einwohnermeldeamt einen Film, der zeigt, wie die Ummeldung funktioniert. Ebenso initiierte die Universität in Zusammenarbeit mit der Greifswald Marketing GmbH einen Fotowettbewerb über die sozialen Medien. Alle Studierenden mit Hauptwohnsitz in Greifswald wurden dazu aufgefordert, ihren Lieblingsplatz im Heimathafen zu zeigen. •



1. Platz: Cagla Aksu,
Jurastudentin



2. Platz: Anna Bauer,
Medizinstudentin



3. Platz: Florian Tesch,
Medizinstudent



die FOTOGALERIE

der Universität Greifswald



1

Bei der feierlichen Immatrikulationsfeier werden traditionsgemäß die neuen Studierenden begrüßt. Zum Wintersemester 2017/2018 nahmen 2062 Erstsemesterstudierende ihr Studium an der Universität Greifswald auf.

2

Jedes Jahr stellt die Universität einen Weihnachtsbaum aus dem universitätseigenen Forst im Innenhof des Hauptgebüdes auf. Die kleine Reise des Weihnachtsbaums wurde dieses Mal filmisch und fotografisch begleitet.

3

Der Landesrabbiner Yuriy Kadnykov trägt sich bei seinem Besuch der Theologischen Fakultät und der dort ansässigen Gustaf-Dalman-Sammlung in das Gästebuch ein. Die kulturgeschichtlich-naturkundliche Sammlung des Gustaf-Dalman-Instituts vermittelt ein umfassendes Bild von Palästina vor dem Ersten Weltkrieg.



Foto: Magnus Schult

5



Foto: Till Junker

4

Stefanie Drese, Landesministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung, traf sich im November 2017 mit acht Postdoktorandinnen und Doktorandinnen zum Austausch. Die Ministerin engagiert sich selbst aktiv als Mentorin an der Universität Rostock. Das Mentoring-Programm der Universität Greifswald wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

5

Zum Ende des Jahres wurde der Kanzler der Universität, Dr. Wolfgang Flieger, feierlich verabschiedet. Seit 2009 war der promovierte Wirtschaftswissenschaftler als Kanzler tätig, zum 1. Januar 2018 folgte er dem Ruf an die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Im Namen aller Mitarbeiter bedankte sich die Rektorin, Prof. Dr. Johanna Weber, für die langjährige positive Zusammenarbeit.

6

Beim Gesundheitstag im Oktober 2017 machte Hochschulkanzler Dr. Wolfgang Flieger den Konditionscheck beim Rudern. Der Gesundheitstag bot allen Universitätsangehörigen die Möglichkeit, den eigenen Gesundheitszustand, die individuelle Körperhaltung oder auch die Kondition prüfen zu lassen.

7

Frisch gebackene Lehrerinnen und Lehrer feierten im Dezember ihre feierliche Exmatrikulation, die der FSR Lehramt für sie organisiert hatte.

8

Auf Einladung des Internationalen Graduiertenkollegs Baltic Borderlands besuchte der Botschafter der Republik Estland, Dr. Mart Lannemäe, im November 2017 die Universität Greifswald. Er hielt dort einen Vortrag über „Die estnische EU-Ratspräsidentschaft“. Dr. Mart Lannemäe (rechts im Bild) mit Prof. Dr. Dr. h. c. Michael North, Geschäftsführender Direktor des Historischen Instituts.



Foto: Till Junker



7

Von Jan Meßerschmidt

Endlich – Es gibt ein eigenes Alumniportal der Universität Greifswald



Das neue Alumniportal

Registrieren Sie sich im Alumniportal der Universität Greifswald und bleiben Sie aktiver Teil der Universitätsgemeinschaft. Sie erhalten zukünftig Zugang zu Informations- und Vernetzungsangeboten und werden zu Universitäts- und Alumniveranstaltungen eingeladen. Wir laden Sie ein, Ihre Studien- und Berufserfahrungen einzubringen, um Studierende und Promovierende auf dem Weg zum Abschluss und in den Beruf zu begleiten.

➔ www.uni-greifswald.de/alumniportal

Nutzen Sie auch gern die Informationsangebote der Universität Greifswald auf XING und LinkedIn.

Im März war es endlich so weit, das hochschuleigene Alumniportal konnte starten. Nun wird es deutlich leichter für Alumni als auch für die Universität, Kontakt zu halten. Die schriftliche Registrierung für die Alumnidatenbank über ein Formblatt, das unterschrieben per Post an die Universität geschickt werden muss, gehört damit der Vergangenheit an. Ehemalige Studierende

können sich über das Portal selbst registrieren bzw. auch wieder abmelden. Sie können ihre Daten selbst verwalten und sich auch dafür entscheiden, die Funktionen „Community“ und „Private Nachrichten“ zu nutzen.

Die Nutzer melden sich über Eingabemaschinen an und erhalten nach Abschluss eine Bestätigungsmail, auf die sie antworten müssen. Sie werden allerdings erst endgültig freigeschaltet, wenn die eingetragenen Daten geprüft wurden: Konkret bedeutet das, das Studierendensekretariat kontrolliert, ob der Eintrag tatsächlich von einer Alumna, einem Alumnus oder einem Studierenden der Universität stammt.

Wer die Funktion „Community“ anklickt, gibt seinen Vor- und Nachnamen sowie, sofern gewünscht und hochgeladen, das Profilbild frei und kann dann von anderen gefunden werden. Weitere Informationen zur Person sowie zum eigenen Studium können die Nutzer selbst freigeben oder sperren. Über die Funktion Community kann nach ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen gesucht und wieder Kontakt aufgenommen werden. Allerdings wird es eine Weile dauern, bis die Community wirklich zum Leben erwacht; es muss sich zunächst eine größere Anzahl von Nutzern dafür freigeschaltet haben.

Für die Universität wird die Kontaktpflege mit dem Portal deutlich einfacher.

Die Nutzer pflegen ihre Daten selbst. Auf den nur nach Anmeldung zugänglichen Portalseiten soll es zukünftig Informationen aus der Universität geben. Es ist auch geplant, Informationen bereitzustellen, die hilfreich sind, wenn Alumnis selbst ein Treffen organisieren möchten.

Technische Basis des geschlossenen Alumniportals ist die Software HISinONE, die auf einem Server des Universitätsrechenzentrums läuft. Die Datenerfassung ist durch den Datenschutzbeauftragten der Universität geprüft und genehmigt worden. Zum Start des Portals wurden alle Alumni, die in den vergangenen Jahren bereits über das Papierformular ihr Einverständnis zur Kontaktaufnahme durch die Universität gegeben haben, über die von ihnen angegebene Mailadresse kontaktiert. Wer keine E-Mail erhalten hat, sollte sich einfach neu registrieren, doppelte Einträge werden bei der Überprüfung durch das Studierendensekretariat automatisch angezeigt.

Ansprechpartner für das Portal sind Fanny Neumann von der Stabsstelle Marketing sowie Jan Meßerschmidt, der Leiter der Presse- und Informationsstelle. Beide nehmen gern Anregungen und Ideen an und beantworten alle Fragen zum Portal. •

Von Moritz Bojahr

Der Börsenführerschein oder – Eine Anleitung, um seine Finanzen nicht gegen die Wand zu fahren



Weit über 400 Studierende strömen bei Wind und Regen um 18 Uhr in den größten Vorlesungssaal der Universität am Campus Loefflerstraße. Wie jedes Jahr im November hat der Akademische Börsenverein Greifswald (ABV) zur Veranstaltung „Börsenführerschein“ eingeladen. Fünf Termine in Folge, der Hörsaal ist fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Rekordverdächtig.

Was kaum ein Universitätsprofessor schafft, scheint für die Organisatoren der kostenlosen Veranstaltungsreihe keine Überraschung zu sein. „Wir haben schon mit etwa 300 Besuchern gerechnet. Dass es jetzt noch mehr sind, ist natürlich umso schöner. Schocken tut es uns und unsere Referenten aber nicht. Wir haben genug gratis Lebkuchen für alle“, so Chuck Henjes, Vorsitzender des größten Greifswalder Vereins.

Der Börsenführerschein bietet Börsenanfängern einen einfachen Einstieg in die komplexen Geschehnisse am Kapitalmarkt. Fortgeschrittene Börsianer können ihr Wissen vertiefen und in angeregten Diskussionen ausbauen. Den Teilnehmern wird in fünf Doppelstunden ein Verständnis der Finanzindustrie vermittelt, um zu verstehen, wie diese unseren Alltag beeinflusst. Eine Prüfung am Ende der Veranstaltungsreihe bietet zusätzlich die Chance, den Lebenslauf mit einem bundesweit anerkannten Zertifikat aufzupeppen: dem Börsenführerschein.

Das Börsenwissen wird durch eine beeindruckende Spannweite von Referenten vermittelt. Kommilitonen aus der Wirtschaftswissenschaft, die sich das Investieren zum Hobby gemacht haben oder damit ihre Altersvorsorge finanzieren, stehen ebenso am Rednerpult wie ein Finanzprofi von BlackRock, dem größten Vermögensverwalter der Welt. Und sogar Tim Henning, Mitglied der Forbes Liste „30 under 30“ von 2018, Ehrenmitglied des Vereins und Alumnus der Universität Greifswald, war unter den Referenten vertreten.

Aber auch die Expertisen der Besucher sind breit gefächert. Ein Großteil hat einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund, dazu gesellen sich Studierende aus Jura und Medizin. Neben Greifswalder Kommilitonen sind Studierende aus anderen Universitäten und Fachhochschulen ebenso wie Nicht-Studierende anwesend. Und selbst der ein oder andere Lehramtsstudent konnte im Vorlesungssaal gesichtet werden. Das Thema Börse geht längst alle etwas an.



Ehrenmitglied des Akademischen Börsenvereins zu „Forbes 30 under 30“ ernannt

Tim Henning, BWL-Absolvent der Universität Greifswald, wurde im Januar durch das Forbes Magazin zu einem der 30 beachtenswertesten jungen Finanzakteure in Europa ernannt. Damit zeichnet das renommierte US-amerikanische Wirtschaftsmagazin den 27-Jährigen für seine Leistungen im Finanzsektor, speziell im Investment Management aus. Henning wurde bereits mehr als ein Jahr vor seinem Studienabschluss als Analyst bei BlackRock, einem der größten Vermögensverwalter der Welt, eingestellt. Nach seinem Einstieg im Due-Diligence-Team wurde ihm 2016 das Geschäft mit institutionellen Investment Consultants in Deutschland und Österreich übertragen. Den Akademischen Börsenverein leitete er 2013 als Vorstandsvorsitzender. In dieser Zeit trug er mit strategischen Entscheidungen maßgeblich zum starken Wachstum des Vereins bei.

Foto: privat

Vom Theologiestudium in Greifswald zur Pastorin auf Rügen



Im Gespräch mit Marie-Luise Marlow, Alumna der Universität Greifswald sowie Pastorin der verbundenen Kirchengemeinden Vilmnitz, Kasnevitz und Putbus auf Rügen.

Hannah Weißbrodt:

Ihre Kindheit und Jugend haben Sie in Dierhagen, in der Nähe von Ribnitz-Damgarten, verbracht. Was hat Sie an einem Studium in Greifswald gereizt und aus welchem Grund haben Sie sich für Theologie entschieden?

Marie-Luise Marlow: Ich bin ein absolutes Küstenkind, für mich stand als Studienort fest, dass ich hier in der Gegend bleiben möchte. Daher kamen entweder Rostock oder Greifswald in Frage. Nach meinem Abitur war ich als Au-Pair in Irland und hatte danach eigentlich einen ganz anderen Wunsch: Ich wollte Sonderpädagogik studieren, aber ich wurde abgelehnt. Aus der Not heraus habe ich an der Universität Greifswald zunächst Deutsch und Theologie auf Lehramt begonnen. Dabei habe ich dann schnell gemerkt, dass mir Theologie sehr viel Spaß macht: Bibelkunde, Altes Testament, das klingt vielleicht für andere langweilig, aber ich habe dann immer mehr mit dem Studienfach Theologie, das man damals noch auf Diplom studieren konnte, geliebäugelt.

Gibt es eine besondere Erinnerung an Ihr Studium?

Gerne erinnere ich mich an den Lateinsommer 2006. Ich habe gemeinsam mit ein paar Kommilitonen eine Lerngruppe gegründet und wir saßen im Garten des Theologischen Studienhauses in der Steinstraße 3. Beim Lernen hatten wir viel Spaß. 2009 bin ich dann ins Studienhaus gezogen. Neben allerlei lustigen Abenden habe ich dort auch meinen Mann kennengelernt.

Wie kam die Entscheidung Pastorin zu werden zustande?

Tatsächlich habe ich erst am Ende meines Studiums im Jahr 2012/13 in Erwägung gezogen, ins Vikariat (A. d. R.: praktische Ausbildungszeit für Pastoren, dauert i. d. R. 1,5 Jahre) zu gehen. Ich war während des Studiums in Peru und Argentinien und habe mich dort mit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie beschäftigt, die sich sehr stark mit sozialetischen Fragen auseinandersetzt. Ich konnte sogar meine Diplomarbeit zu diesem Thema schreiben, obwohl die Schwerpunkte der Greifswalder Theologie eigentlich woanders liegen. So konnte ich mir immer meine Nischen suchen und habe zum Ende hin gedacht: Jetzt bin ich den Weg gegangen, dann versuche ich es jetzt auch mit dem Vikariat. Ich habe mich beworben und es hat mit einem Platz in der Gemeinde Gristow-Neuenkirchen bei Pastor Dr. Gummelt geklappt. Es war eine tolle Zeit – auch vielleicht, weil ich ohne große Erwartung ins Vikariat gegangen bin.

Wie haben Sie den Übergang vom Studium in den Beruf erlebt? Wie sieht Ihre tägliche Arbeit aus?

Es ist schon etwas anderes, wenn man vom Studium in den Beruf wechselt. Im Vikariat hatte ich noch eine gewisse Schonfrist, da konnte ich mich immer an Herrn Dr. Gummelt wenden. Aber Pastorin zu sein, das ist fast schon so als wäre man selbstständig. Man hat eine völlig andere Verantwort-



tung als im Studium. Ich bereite Gottesdienste vor, es kommen Anfragen für Taufen, Beerdigungen oder Trauungen. Was ich sehr schön finde, ist die Tatsache, dass mir von Anfang an viele Möglichkeiten offenstanden und ich neue Impulse setzen konnte. So habe ich zum Beispiel einen Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendarbeit gesetzt. Es gibt nun auch eine Krabbelgruppe, die von Ehrenamtlichen geleitet wird. Ohne dieses Engagement würde vieles nicht möglich sein, dafür bin ich sehr dankbar.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Arbeitsplatz besonders gut?

Ich mag vor allem die Freiheiten, die ich in meinem Beruf habe. Diese kommen dadurch zustande, dass mir die Menschen, denen ich begegne, eine große Offenheit entgegenbringen. Mit den Ehrenamtlichen macht es großen Spaß zusammenzuarbeiten, es gibt ein tolles Team, in dem ich mich sehr aufgehoben fühle. Und dann ist da die Insel Rügen, ein wunderschönes Fleckchen Erde. Hier fühlen wir uns als Familie sehr wohl. Wir sind viel in der Natur, machen Waldspaziergänge. Es gibt noch so viel zu entdecken.



Marie-Luise Marlow, Jahrgang 1984, beendete 2013 ihr Diplomstudium der Theologie. Im Anschluss ging sie ins Vikariat in die Gemeinde Gristow-Neuenkirchen. Im Februar 2017 wurde sie Pastorin der Kirchengemeinden Vilmnitz, Kasnevitze und Putbus auf Rügen. Frau Marlow hat zwei Kinder und befindet sich noch bis Juni 2018 in Elternzeit.

Gab es Herausforderungen während des Studiums? Würden Sie Theologie als Studienfach weiterempfehlen?

Viele meiner Kommilitonen haben zu Beginn Schwierigkeiten mit den Sprachen gehabt. Im Theologiestudium muss man drei alte Sprachen lernen: Hebräisch, Alt-Griechisch und Latein. Ich hatte ein ziemlich ambivalentes Verhältnis dazu und musste hart arbeiten, aber durchhalten lohnt sich. Zum Glück bin ich nie durchgefallen. Das Studienfach Theologie ist ein riesiges Feld. Ich habe das Gefühl, dass man dies ein Leben lang studieren kann und man hat immer noch nicht ausstudiert. Es gibt natürlich einen gewissen „Fahrplan“ – Vorlesungen, die man anfangs besuchen muss, wie zum Beispiel „Im Alten und Neuen Testament“ –, aber letztendlich hat man doch ganz viele Freiheiten. Auch aus diesem Grund kann ich das Studium nur weiterempfehlen. Auch haben mir damals die familiäre Atmosphäre sowie die kleinen Seminargruppen gefallen.

Haben Sie Freizeittipps für Erstsemesterstudierende?

Es gibt viele tolle Dinge, die man in Greifswald unternehmen kann. Da ich nun Mutter zweier Kinder bin, empfehle ich gerne den Tierpark, der ist wirklich toll. Aber auch das Theater hat mir immer sehr gut gefallen. Letztendlich ist die ganze Umgebung zu empfehlen, das Wasser ist nicht weit. Also alle, die das Wasser und die Küste mögen, sind in Greifswald sehr gut aufgehoben.

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2017/18:



Anklam Extrakt GmbH || apoBank-Stiftung || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Elisabeth und Ulrich Braner || CEP Central European Petroleum GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Katja Enderlein und Prof. Dr. Dietmar Enderlein ENGIE Deutschland GmbH, Niederlassung Greifswald || Gemeinnützige Greifswalder Rotarier e. V. || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt- Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG Greifswald University Club e. V. || Dr. Petra Hildebrandt und Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt || Höffner || Peter-Warschow-Sammelstiftung Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Carsten Saß || Peter Savelsberg || Sparkasse Vorpommern || Stadtwerke Greifswald GmbH Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH || WITENO GmbH || Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Greifswald || Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald

Fon +49 3834 420 1102, Fax +49 3834 420 1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de

www.deutschlandstipendium.uni-greifswald.de

**Deutschland
STIPENDIUM**

Wir sind dabei

72. Greifswalder Bachwoche

Das Festival Geistlicher Musik im Norden



MeMo

4. bis 10. Juni 2018

Johann Sebastian Bach/Felix Mendelssohn Bartholdy
Matthäus-Passion

Johann Sebastian Bach/Jochen A. Modeß
Messe g-Moll

Felix Mendelssohn Bartholdy/Jochen A. Modeß
Christus: Erde, Hölle, Himmel

Künstlerische Leitung: KMD Prof. Jochen A. Modeß



Greifswald



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland



Sparkasse
Vorpommern



NDR



UNIVERSITÄT GREIFSWALD



OSTSEE-ZEITUNG



Mecklenburg
Vorpommern



IMPRESSUM

Campus 1456 – Magazin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, ISSN: 2199-1294

Herausgeberin Die Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Konzeption und Redaktion Jan Meßerschmidt, Julia Lammertz, Hannah Weißbrodt

Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe

Birte Arendt, Moritz Bojahr, Franziska Hagen, Katja Kottwitz, Christer Lindqvist, Peter Michalik, Fanny Neumann, Maria-Theresia Schafmeister, Alexander Seliger, Ulrike Stern, Frithjof Strauß, Christina Tamásy, Jannik Zoubek

Erscheinungsweise halbjährlich

Auflage 2.500

Coverfoto

Magnus Schult

Gestaltung und Satz

Susanne Rehfeld von GRAFFisch – Kollektiv für Konzeption und Gestaltung www.graf-fisch.de

Druck Druckhaus Panzig, www.druckhaus-panzig.de

Redaktionsadresse

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11, Eingang 1
17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1150
pressestelle@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Themenschluss für die nächste Ausgabe 15. Juli 2018

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 10. August 2018



Dieses Magazin wurde auf Papier mit FSC-Zertifikat gedruckt.



www.uni-greifswald.de/campus1456